Eva Schlinkmann, Mareike Hesse

2 Settings und Sampling

Dieses Kapitel gibt einen Einblick in die örtlichen und situativen Gegebenheiten der Datenerhebung (Informationen zu den Spielstätten, den Räumlichkeiten und zum Ablauf der Datenerhebung) und stellt die einzelnen Gesprächsaufnahmen mit den für eine ethnografisch informierte Rekonstruktion potenziell relevanten Wissenshintergründen im Detail vor (Informationen zur jeweils besuchten Produktion, zu den Proband(inn)en und ihren Beziehungen zueinander).

Die Grundlage der Untersuchungen bilden 12,5 Stunden¹ Audio-Aufnahmen von Pausengesprächen, die von April 2014 bis März 2015 im „Schauspiel Köln“ sowie im „Apollo-Theater Siegen“ erhoben wurden. Das Schauspiel Köln und das Apollo-Theater Siegen wurden als Erhebungsorte gewählt, da sie erstens für die differenzierte deutsche Theaterlandschaft jeweils charakteristische Häuser darstellen und sie sich zweitens in wesentlichen Aspekten deutlich unterscheiden. So befindet sich das Schauspiel Köln in einer international bekannten Millionenstadt mit vielfältigem kulturellem Angebot, während der Standort Siegen als kleine Groß- und Universitätsstadt (102.271 Einwohner; Stand 2016²) in einer trotz bedeutender Industriebetriebe³ insgesamt eher ländlich geprägten Umgebung mit einem, im Gegensatz zu Köln, viel geringeren kulturellen Angebot zu charakterisieren ist. Als Beispieltheater ohne festes Ensemble liegt der Schwerpunkt des Apollo-Theaters in Siegen neben einer beschränkten Zahl von Eigenproduktionen⁴ auf Gastspielen nationaler und internationaler Tourneetheater und Häuser⁵, während im Schauspiel Köln mit eigenem Ensemble zahlreiche Eigenproduktionen inszeniert werden.⁶

In Absprache mit den beiden Theater-Leitungen wurden in den zwei Häusern Gesprächsdaten zu 13 möglichst unterschiedlichen Inszenierungen an 18 Terminen erhoben. So entstand ein Datenkorpus im Umfang von 43 Gesprächen und

1 Durch redundante Audioaufnahmen pro Gesprächsgruppe sind insgesamt ca. 32 Stunden Audioaufnahmen erhoben worden.

2 Vgl. <http://www.siegen.de/wirtschaft/wirtschafts-strukturdaten/?L=0>, zuletzt aufgerufen am 24.05.17.

3 Vgl. <http://www.siegen.de/wirtschaft/>, zuletzt abgerufen am 25.08.16.

4 Vgl. <http://www.apollosiegen.de/spielplan/newsletter/37/>, zuletzt abgerufen am 25.08.16.

5 Vgl. <http://www.apollosiegen.de/spielplan/vorworte/vorwort-des-intendanten>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

6 Vgl. <http://www.schauspiel.koeln/ensemble>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

insgesamt 12,5 Stunden Gesprächsaufnahmen, das im Rahmen des Projektzeitraums von zwei Jahren und des Projektbudgets inventarisiert, größtenteils transkribiert und teilweise analysiert werden konnte.⁷ Insgesamt nahmen 111 Proband(inn)en an der Erhebung teil.⁸ Auf die beiden Spielstätten, ihre jeweiligen Räumlichkeiten, den Ablauf der Erhebungen und deren Beschreibung in Bezug auf das jeweilige Stück, seine Inszenierung, die Charakteristik der einzelnen Sprechergruppen und die Beschreibung der jeweiligen Audioaufnahmen wird im Folgenden im Detail eingegangen. Bei der Beschreibung der Räumlichkeiten, Stücke, Inszenierungen und Audio-Aufnahmen werden (neben den basalen Informationen) v.a. die Aspekte thematisiert, die die Proband(inn)en in ihren Gesprächen selbst relevant setzen.

2.1 Datenerhebung in Köln

2.1.1 Die Spielstätten

Die Aufnahmen in Köln wurden am Schauspiel Köln gemacht. Mit der Oper bildet es die „Bühnen der Stadt Köln“. Das Theater blickt auf eine lange Tradition zurück, das erste Haus wurde bereits 1782 erbaut. Im Laufe der Jahre war das Theater an verschiedenen Spielstätten beheimatet, die wegen Zerstörung aufgegeben werden mussten.⁹ Seit 1962 residiert das Schauspiel Köln im Schauspielhaus neben der Oper am Offenbachplatz. Seit 2012, also auch zum Zeitpunkt der Aufnahmen für das Forschungsprojekt, wird das Stammhaus umfangreich saniert;¹⁰ Angaben im Präsens beziehen sich im Folgenden auf den Untersuchungszeitraum. Als Ausweichspielstätte dient dem Schauspiel eine leer stehende Industriehalle auf dem Gelände des „Carlswerks“ in Köln-Mühlheim. Das Carlswerk war ursprünglich ein Produktionsstandort des Unternehmens „Felten & Guillaume“, einem Hersteller von Drähten, Kabeln und Elektrotechnik. Das Schauspiel Köln schuf in dieser alten Lagerhalle zwei Spielstätten: Das „Depot 1“ mit ca. 600 Plätzen und das „Depot 2“ mit ca. 200 Plätzen.¹¹ Auch der Platz vor der Halle wird

7 Zu detaillierteren methodischen und methodologischen Angaben und Überlegungen vgl. Kapitel 3 und 4.

8 Zur Übersicht über Produktionen, Zahl der Vorstellungen und Proband(inn)en vgl. die Tabellen 1 und 2.

9 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Schauspiel_Köln, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

10 Vgl. <http://sanierung.buehnenkoeln.de/aktuell.html>, zuletzt abgerufen am 24.05.17.

11 Vgl. <http://www.schauspielkoeln.de/haus/spielstaetten>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

vom Schauspiel genutzt. Hier wurde der „CarlsGarten“ angelegt, ein Urban Gardening-Projekt, das nach Angaben des Schauspiels auf der Idee beruht, „einen Garten anzulegen, in dem der Alltag eines Theaters mit dem Alltag der Anwohner und Theaterbesucher zusammenläuft.“¹² Der Garten wird von Freiwilligen aus dem Ensemble und der Bevölkerung bewirtschaftet.

Das Carlswerk befindet sich in einem migrantisch geprägten Umfeld. So grenzt die Keupstraße direkt an das Gelände an. Die Bewohner(innen) der Straße sind überwiegend türkischstämmig, es gibt eine Vielzahl türkischer Geschäfte, von Gastronomie über Modegeschäfte bis zu Friseuren. 2004 verübte die rechts-extreme terroristische Vereinigung „Nationalsozialistischer Untergrund (NSU)“ einen Nagelbombenanschlag auf eines der Geschäfte in der Keupstraße. Vor diesem Hintergrund ist nach Gesprächen mit Anwohnern ein Theaterstück entstanden, dessen Aufführung auch von Besucher(inne)n aus unserem Gesprächskorpus besucht wurde (vgl. Abschnitt 2.1.4.5). Als weitere Spielstätte diente im Untersuchungszeitraum die „Halle Kalk“ in Köln-Kalk. Es handelt sich hierbei ebenfalls um eine alte Industriehalle, die schon vor der Spielzeit 2013/2014 als Spielstätte genutzt, inzwischen jedoch aufgegeben wurde.¹³

2.1.2 Die Räumlichkeiten

Depot 1 und Depot 2

Durch den Haupteingang (vgl. Abb. 1) betritt man zunächst ein weitläufiges Foyer (vgl. Abb. 2). Hier sind eine Abendkasse und eine Garderobe untergebracht.

Die sanitären Anlagen befinden sich ebenfalls im Foyer, sind jedoch mit einer Sperrholzwand verkleidet und abgetrennt und beim Betreten des Foyers nicht als solche zu erkennen. Auf der Trennwand sind neben den Titeln von Stücken, die in der Spielzeit aufgeführt werden, auch die Namen von Regisseur(inn)en und Autor(inn)en zu sehen (vgl. Abb. 3).

Einen großen Teil des Foyers nimmt die gastronomische Einrichtung ein. An einer Bar können während der Pause Getränke und kleine Mahlzeiten gekauft werden. Als Sitzmöglichkeiten dienen orange Stühle, die um drei große Tische gruppiert sind. An einer Wand zieht sich außerdem eine ebenfalls orange bezogene Bank entlang.

¹² Vgl. <http://www.schauspielkoeln.de/haus/carlsgarten>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

¹³ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BChnen_der_Stadt_K%C3%B6ln#Auff.C3.BChrungsorte, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

Des Weiteren gibt es zwei Konstruktionen aus Holz, die als Ständer für Anzuchtkästen dienen, in denen neue Pflanzen für den CarlsGarten gezogen werden. Sie sind jeweils mit einem Schild versehen, auf dem „Keimzelle“ steht. In einer Ecke des Foyers ist ein Bereich mit technischer Ausrüstung, wie einem Mischpult und Lautsprecherboxen, abgegrenzt (links im Hintergrund auf Abb. 4). Die Ecke wird beispielsweise für Einführungen in die gespielten Stücke genutzt. Der Eingang zum Depot 1, dem größeren der beiden Theatersäle, befindet sich vom Haupteingang aus gesehen am linken Ende des Foyers, der Eingang zum Depot 2 am anderen Ende. An der Wand über und um die Eingangstüren des Depots 1 herum sind Schwarzweißfotos der Schauspieler(innen) des Ensembles angebracht (vgl. Abb. 4).

In den Theatersälen selbst wurde das Erscheinungsbild der Industriehalle kaum verändert. Es wurden transportable Tribünenkonstruktionen errichtet, Ton- und Lichttechnik sind an Laufstegen und Stahlträgern angebracht. Feste Bühnen gibt es nicht. Je nach Stück wird mal der Hallenboden als Bühne genutzt, mal eine temporäre Bühnenkonstruktion errichtet. Verlässt man das Depot durch den Haupteingang, befindet man sich auf einem weitläufigen Platz. Es sind Sitzmöbel verteilt, die dem Schauspiel Köln vom „Wiener Museums-Quartier“ geschenkt wurden und die für das dortige Erscheinungsbild seit Jahren typisch sind¹⁴ (vgl. Abb. 1). Begrenzt wird der Platz durch alte Schiffscontainer, die über- und nebeneinander gestapelt sind. Einige dieser Container dienen auch als Sockel für einen aufgeschütteten Hügel, der sich gegenüber dem Eingang zum Depot befindet. Der Hügel ist begehbar, von ihm aus gelangt man auf einen Weg, der durch und über die aufgestapelten Container führt und von dem aus man auf den CarlsGarten blicken kann, der einen großen Teil des Vorplatzes einnimmt. Der Garten ist für die Theaterbesucher(innen) zugänglich, es gibt diverse Sitzgelegenheiten.

Halle Kalk

Wie das Depot ist auch die Halle Kalk in einer Industriehalle untergebracht. Es handelt sich hierbei um eine ehemalige Produktionsstätte des heutigen Motorenherstellers „Deutz AG“, ehemals „Klöckner-Humboldt-Deutz (KHD)“¹⁵. Auch hier ist die Substanz des Industriegebäudes sichtbar geblieben. Vor dem Gebäude befindet sich ein weitläufiger Platz (vgl. Abb. 5). Auf einem kleinen Teil wurde ein

¹⁴ Vgl. <http://www.schauspielkoeln.de/haus/carlsgarten>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

¹⁵ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6ln-Kalk#Theater_und_Kleinkunst, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

Podest mit einigen Tischen und Stühlen als Sitzgelegenheit errichtet. Betritt man das Theater, gelangt man zunächst in einen Vorraum, in dem sich die Abendkasse befindet. Dann betritt man einen Gang, der den Theatersaal mit der Bar verbindet. Die Wände der Bar sowie der Durchgänge zum Theatersaal und zu den Toiletten sind vollständig schwarz gestrichen.

Die Besucher(innen) können hier während der Pausen Getränke und kleine Mahlzeiten kaufen. In diesem Gang befinden sich einige Tische mit Hockern sowie Stehtische. An der Wand dahinter hängen kleine Schwarzweißfotos der Schauspieler(innen) des Ensembles. An der Wand hinter der Bar ist eine Leinwand angebracht, auf der Ausschnitte aus den aktuellen Produktionen gezeigt werden.

Neben Garderobenständern, die unbewacht sind, befinden sich außerdem einige Tische in den Durchgängen, auf denen unter anderem die Publikationen des Theaters ausliegen. Im Theatersaal gibt es keine fest installierte Bühne. Die Tribüne ist auch hier eine transportable Konstruktion.

Abb. 1: Haupteingang Depot

Abb. 2: Foyer mit Abendkasse, Eingang zum Depot 2 und Bar

Abb. 3: Foyer mit WCs (rechts im Bild)

Abb. 4: Anzuchtkästen und Eingang zum Depot 1

Abb. 5: Haupteingang Halle Kalk und Vorplatz

Abb. 6: Bar mit Sitzgelegenheiten

2.1.3 Das Ensemble

Zur Spielzeit 2013/2014 übernahm Stefan Bachmann die Intendanz am Schauspiel Köln.¹⁶ Er trat damit die Nachfolge der sehr erfolgreichen Karin Beier an, unter deren Leitung das Schauspiel zweimal als „Theater des Jahres“ ausgezeichnet wurde.¹⁷ Bachmann ist neben Angela Richter, Rafael Sanchez und Moritz Sostmann auch einer der vier Hausregisseure des Schauspiels. Weitere Inszenierungen werden von Gästen wie beispielsweise Nuran David Calis, Rainald Grebe oder Christina Paulhofer beigesteuert. Chefdramaturg und stellvertretender Intendant war im Untersuchungszeitraum Jens Groß. Für das Ensemble konnten renommierte Schauspieler gewonnen werden (z.B. Marek Harloff, Magda Lena Schlott

¹⁶ Vgl. <http://www.schauspielkoeln.de/ensemble/regie/stefan-bachmann>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

¹⁷ Vgl. <http://www.dw.de/karin-beier-ganz-gro%C3%9Fes-theater/a-16794226>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

oder Guido Lambrecht), die sich verpflichteten, unter Stefan Bachmann exklusiv am Schauspiel Köln zu spielen.¹⁸

2.1.4 Aufnahmebeschreibungen

Insgesamt wurden am Schauspiel Köln an 11 Terminen zwischen April 2013 und Oktober 2014 Gespräche zu 6 verschiedenen Stücken erhoben, nämlich: „Brain and Beauty“, „Der Streik“, „Der Kaufmann von Venedig“, „Habe die Ehre“ „Die Lücke“ und „Der gute Mensch von Sezuan“. Das Stück „Der Kaufmann von Venedig“ wurde dreimal für Aufnahmen ausgewählt, „Brain and Beauty“, „Die Lücke“ und „Der gute Mensch von Sezuan“ zweimal und „Der Streik“ und „Habe die Ehre“ einmal (vgl. Tabelle 1). Die Halle Kalk bot die Bühne für das Stück „Brain and Beauty“, alle anderen Stücke wurden im Depot aufgeführt. „Der Streik“ und „Der Kaufmann von Venedig“ waren im Depot 1 zu sehen, „Habe die Ehre“, „Die Lücke“ und „Der gute Mensch von Sezuan“ im Depot 2. Während der Stücke „Der Streik“, „Der Kaufmann von Venedig“ und „Der gute Mensch von Sezuan“ gab es jeweils eine Pause, die für die Aufzeichnung der Pausengespräche genutzt wurde. Die Stücke „Brain and Beauty“, „Habe die Ehre“ und „Die Lücke“ wurden ohne Pause gespielt. Hier wurden die Aufnahmen jeweils in den Pausen zwischen dem Ende der Stücke und dem Beginn der anschließenden Publikumsgespräche, Diskussionsrunden oder Vorträge gemacht. Es handelt sich bei einem Großteil der Aufführungen um Abendinszenierungen. Lediglich eine Aufführung fand nachmittags statt. Es wurden insgesamt 68 Personen in 27 Gruppen von 2–4 Personen aufgenommen. Dabei nahmen 7 Personen zweimal teil und 3 Personen dreimal. Es ist Gesprächsmaterial im Gesamtumfang von über 8 Stunden¹⁹ entstanden. Im Folgenden wird ein Überblick über die einzelnen Aufnahmetermine, das jeweilige Stück und die jeweilige Charakteristik der einzelnen Gruppen und Gespräche gegeben. Dabei werden vor allem die Aspekte dargestellt, die auch von Sprechern im Gespräch thematisiert werden.

¹⁸ Vgl. <http://www.rp-online.de/kultur/stefan-bachmann-der-neue-in-koeln-aid-1.3363001>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

¹⁹ Durch redundante Aufnahmen sind insgesamt ca. 20 Stunden Datenmaterial in Köln zusammengekommen.

Tab. 1: Erhebungen im Schauspiel Köln (Spielzeiten 2013/14 und 2014/15)

Produktion	Zahl der Vorstellungen	Zahl der Paare/Gruppen (insgesamt)	Zahl der Proband(inn)en (insgesamt)
Der Kaufmann von Venedig	3 (2013/14)	8	21
Der gute Mensch von Sezuan	2 (2014/15)	4	13
Brain and Beauty	2 (2013/14)	6	13
Habe die Ehre	1 (2013/14)	2	5
Die Lücke	1 (2013/14) 1 (2014/15)	6	14
Der Streik	1 (2013/14)	1	2
Insgesamt	11	27	68

2.1.4.1 „Brain and Beauty“

Das Stück

Im April 2014 wurde das Stück „Brain and Beauty“ in der Halle Kalk uraufgeführt. Die Spieldauer beträgt ca. 90 Minuten. Das von Regisseurin Angela Richter und Dramaturg Thomas Laue inszenierte Stück beschäftigt sich mit dem Thema Schönheitsoperationen. Als Textgrundlage dienen Interviews, die die Regisseurin Angela Richter zuvor in Los Angeles führte. Sie sprach unter anderem mit Menschen, die eine Operation durchführen ließen und mit Schönheitschirurgen wie dem Arzt, der Michael Jackson operierte.²⁰

Die Inszenierung

Die Schauspieler(innen) nahmen die Rollen von Ärzten und Patienten ein. Als solche berichteten die Ärzte beispielsweise von den Voraussetzungen, die für eine Operation ihrer Ansicht nach gegeben sein müssen. Eine Patientin schilderte

²⁰ Vgl. <http://www.schauspielkoeln.de/spielplan/monatsuebersicht/brain-and-beauty>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

in teils drastischen Formulierungen eine Schönheitsoperation, die sie unter mangelnder Betäubung durchstehen musste. Als Bühne diente der Hallenboden. Das Bühnenbild war mit Schaufensterpuppen gestaltet, zwischen denen die Schauspieler zu Beginn des Stücks unbeweglich standen, sodass sie nicht auf den ersten Blick zu identifizieren waren. Auch während des Stücks nahmen die Schauspieler, wenn sie keine aktive Rolle hatten, immer wieder diese starre Position ein. Es kamen diverse populäre Musikstücke zum Einsatz, beispielsweise der Song „Body is Boss“ der Gruppe „2Raumwohnung“. Die Schauspieler(innen) und Kompars(inn)en tanzten und sangen zu den Liedern. Malakoff Kowalski spielte Stücke auf einer Gitarre, so zum Beispiel das Lied „Beautiful“ von Christina Aguilera. In einer Szene benutzte Magda Lena Schlott in der Rolle einer Psychologin die anderen Schauspieler als Puppen, die sie in verschiedene Positionen brachte, zum Teil über die Bühne trug, um die Familiengeschichte eines an Bulimie erkrankten Mädchens zu erzählen. An den von uns ausgewählten Abenden fand im Anschluss an das Stück jeweils ein Publikumsgespräch statt, in dem mit Schauspieler(inne)n und dem Dramaturgen Thomas Laue über das Stück diskutiert werden konnte.

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

Für die Aufnahmen wurden zwei Vorstellungen des Stücks ausgewählt. Es wurden insgesamt 13 Personen in sechs Gruppen aufgenommen, wobei es eine Dreiergruppe und fünf Zweiergruppen gab. Die aufgenommenen Pausengespräche fanden zwischen dem Ende des Stücks und dem Beginn des Publikumsgesprächs statt.

Termin 1

Am ersten Aufnahmetermin im April 2014 wurden sechs Personen in drei Zweiergruppen aufgenommen.

Gruppe 1

Gruppe 1 besteht aus den Freundinnen Viktoria und Donata²¹ (beide Mitte 50).

²¹ Alle Proband(inn)en erhielten im Rahmen der Datenerhebung jeweils Pseudonyme durch das Projektteam. Zehn der Gespräche wurden daraufhin vom IDS transkribiert und erhielten zusätzliche abweichende Pseudonyme durch das IDS. Im Rahmen dieser Monographie wurden die projektinternen Pseudonyme verwendet.

Viktoria arbeitet im PR-Bereich, Donata ist Unternehmerin. Viktoria geht sehr regelmäßig²² (10 Mal im Jahr) ins Theater, Donata regelmäßig (5 Mal im Jahr). Die Teilnehmerinnen verlassen nach dem Ende des Stücks das Theatergebäude und halten sich während ihres Gesprächs hauptsächlich an einem Stehtisch vor dem Gebäude auf. Da die Teilnehmerinnen das Publikumsgespräch nicht besuchen, wird die Gesprächsaufnahme mit Beteiligung zweier Forscherinnen nach 20 Minuten beendet.

Gruppe 2

Gruppe 2 bilden die Abiturientin Cornelia und ihre Mutter Irmgard (Mitte 50). Irmgard ist als Sachbearbeiterin beschäftigt. Als Mitglied einer Gruppe, die ein gemeinsames Theaterabonnement hat, geht Irmgard sehr regelmäßig ins Theater (10 Mal im Jahr). Cornelia gibt vier Theaterbesuche pro Jahr an. Die Gruppe bleibt während des 30-minütigen Gesprächs den Großteil der Zeit an der Bar des Theaters.

Gruppe 3

Die beiden Cousinen Emma (Anfang 20) und Monika (18) bilden die dritte Gruppe. Emma ist Studentin, Monika Schülerin. Beide gehen relativ regelmäßig ins Theater (3 bis 5 Mal pro Jahr). Emma und Monika halten sich während des 10-minütigen Gesprächs größtenteils auf dem Platz vor dem Theater auf.

Termin 2

Es wurden an diesem Termin im Mai 2014 insgesamt sieben Personen in einer Dreiergruppe und zwei Zweiergruppen aufgenommen.

Gruppe 1

Gruppe 1 besteht aus Amélie, Linus und Tamara (alle Mitte bis Ende 20), die befreundet sind. Amélie und Tamara studieren. Linus und Amélie sind außerdem Journalist(inn)en. Linus geht relativ regelmäßig ins Theater (3 Mal im Jahr), Amélie und Tamara hin und wieder (1–2 Mal im Jahr). Die Gruppe führt das 14-minütige Pausengespräch hauptsächlich an der Bar des Theaters.

²² Die Regelmäßigkeit der Theaterbesuche wurde wie folgt kategorisiert: hin und wieder/gelegentlich (1–2 Theaterbesuche pro Jahr), relativ regelmäßig/häufiger (3–5 Theaterbesuche pro Jahr), regelmäßig (6–8 Theaterbesuche pro Jahr), sehr regelmäßig/sehr häufig (9–15 Theaterbesuche pro Jahr), äußerst regelmäßig/äußerst häufig (16–20 Theaterbesuche pro Jahr).

Gruppe 2

Die zweite Gruppe besteht aus den befreundeten Studentinnen Benita und Frida (beide Anfang 20). Zur Anzahl ihrer Theaterbesuche pro Jahr macht Benita keine Angaben. Frida geht relativ regelmäßig ins Theater (5–6 Mal im Jahr). Die Gruppe führt den Großteil des Gesprächs auf dem Platz vor dem Theater. Da sich die Teilnehmerinnen unsicher über den Ablauf der Aufnahmen waren, wird Benitas Aufnahme zwei Mal und Fridas Aufnahme einmal unterbrochen. Das Gespräch hat eine Gesamtlänge von 15 Minuten. Die beiden Teilnehmerinnen treffen gegen Ende der Pause auf Gruppe 3 und unterhalten sich mit den beiden Teilnehmerinnen.

Gruppe 3

Gruppe 3 besteht aus den befreundeten Studierenden Titus und Vanessa (Mitte und Ende 20). Sie geben mit einem (Titus), resp. zwei Theaterbesuchen pro Jahr (Vanessa) wenig Theatererfahrung an. Titus und Vanessa verlassen während ihres ca. 15-minütigen Gesprächs in der Pause das Theatergebäude und unterhalten sich größtenteils auf dem Platz vor dem Gebäude. Sie treffen gegen Ende der Pause auf die beiden Teilnehmerinnen der zweiten Gruppe und unterhalten sich mit ihnen.

2.1.4.2 „Der Streik“

Das Stück

Premiere feierte das Stück am 12. Oktober 2013. Es handelt sich um die erste Regiearbeit von Stefan Bachmann in seiner Stellung als neuer Intendant am Schauspiel Köln. Die Spieldauer beträgt inklusive Pause ca. vier Stunden. Das Stück ist die Umsetzung einer Romanvorlage. Es basiert auf dem 1957 erstmals erschienenen Roman „Atlas Shrugged“ von der russisch-amerikanischen Autorin Ayn Rand. Die deutsche Übersetzung wurde unter drei verschiedenen Titeln veröffentlicht („Atlas wirft die Welt ab“, „Wer ist John Galt“ und „Der Streik“). „Atlas Shrugged“ ist eines der beiden Hauptwerke von Ayn Rand. Zu den Hauptfiguren gehören die Geschwister Dagny und James Taggart, die sich als Erben einer Eisenbahnlinie nicht über den richtigen Weg der Führung des Unternehmens einig werden können. Es treten weitere Großindustrielle auf, die im Verlauf der Geschichte nach und nach verschwinden, was katastrophale Folgen für das ganze Land hat. Dagny begibt sich auf die Suche nach ihnen und findet schließlich heraus, dass sie unter dem mysteriösen Anführer John Galt in den Streik getreten sind, um gegen ihre fortschreitende Enteignung zu demonstrieren. Sie wollen so

zeigen, was passiert, wenn sie der Welt ihre Innovationskraft und ihr Engagement entziehen. Wie in ihren übrigen Werken spricht sich Ayn Rand auch in diesem für die individuelle und unternehmerische Freiheit und gegen den Wohlfahrtsstaat aus.²³ Es handelt sich bei der Geschichte um eine Dystopie, die in einer unbestimmten Zeit spielt und Merkmale verschiedener Epochen aufgreift, beispielsweise der Industrialisierung und der 1950er-Jahre des 20. Jahrhunderts.

Die Inszenierung

Unter der Regie von Stefan Bachmann und Dramaturg Jens Groß spielten Melanie Kretschmann (Dagny Taggart), Niklas Kohrt (James Taggart), Jörg Ratjen (Hank Rearden) und Guido Lambrecht (John Galt) in den Hauptrollen.²⁴ Im Verlauf der Aufführung entstanden Teile der Kulisse durch die Arbeit der Schauspieler, die in Gestalt von Gleisbauarbeitern einen Gleisstrang verlegten. Auffällig an der Inszenierung war ein LKW, der von verschiedenen Personen durch die Halle gefahren wurde, in der es keine Bühnenkonstruktion gab. Eine der Schauspielerinnen ließ während der Vorstellung an einer Wand in der Nähe des Ausgangs ein Paar Schuhe stehen, das die Besucher(innen) beim Verlassen des Saals in der Pause sehen konnten. Durch die Akustik der Industriehalle war die Lautstärke während der Bauarbeiten an den Gleisen hoch. Auch eingespielte Geräuscheffekte waren zum Teil sehr laut.

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

Während der Aufnahmen zum Stück „Der Streik“ wurde eine Gruppe mit zwei Personen aufgenommen.

Gruppe 1

Diese Gruppe besteht aus dem Ehepaar Finn und Ina (beide Anfang 30). Finn ist Student und Ina ist Deutschlehrerin und Autorin. Zum Zeitpunkt der Aufnahme ist sie im 9. Monat schwanger. Beide gehen hin und wieder bis relativ regelmäßig ins Theater (2–3 Mal pro Jahr). Die Teilnehmenden führen ihre 20-minütige Unterhaltung zum größten Teil auf dem Platz vor dem Gebäude.

²³ Vgl. <http://web.archive.org/web/20050405203828/http://www.loc.gov/loc/cfbook/booklists.html>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

²⁴ Vgl. <http://www.schauspielkoeln.de/spielplan/monatsuebersicht/der-streik>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

2.1.4.3 „Der Kaufmann von Venedig“

Das Stück

Premiere am Schauspiel Köln feierte die Inszenierung von Stefan Bachmann und Dramaturg Thomas Laue am 21. Februar 2014.²⁵ Die Spieldauer beträgt ca. drei Stunden, inklusive einer Pause.

Die Inszenierung basiert auf der gleichnamigen Komödie von Shakespeare. Shakespeare verfasste den Text zwischen 1596 und 1598. 1600 wurde er erstmals veröffentlicht und 1605 wurde das Stück uraufgeführt. Hauptfiguren sind die Widersacher Antonio, ein venezianischer Kaufmann und der jüdische Geldverleiher Shylock. Bassanio, ein Freund von Antonio, verliebt sich in die Adelige Portia. Antonio möchte ihm helfen, leiht sich dazu bei Shylock Geld und bürgt mit einem Pfund Fleisch seines Körpers. Er hofft, dass die Schiffe, die er besitzt, in Kürze in Venedig eintreffen werden und dass er seine Schulden begleichen kann. Während Bassanio unter drei Anwärtern versucht, Portia als Gemahlin für sich zu gewinnen, indem er das richtige von drei gefüllten Kästchen wählt, kehren Antonios Handelsschiffe nicht vom Meer zurück. Shylock fordert nun sein Pfand ein: Er verlangt Antonios Herz und damit sein Leben. Schlussendlich ist es Portia, die Antonio vor der Zahlung seiner Schuld rettet, indem sie als Mann verkleidet vor Gericht als sein Anwalt auftritt und den Prozess gegen Shylock gewinnt.¹⁷ In diesem Stück werden Recht und Unrecht, Gesetz und Moral, Rassenhass, Geldgier, Verhältnisse der Geschlechter zueinander und vor allem die Doppelbödigkeit der Menschen dahinter thematisiert.²⁶

Die Inszenierung

In den Hauptrollen spielten Gerrit Jansen (Antonio), Bruno Cathomas (Shylock), Simon Kirsch (Bassanio) und Yvon Jansen (Portia). Gespielt wurde auf einer schmalen Bühne, die sich über die gesamte Breite der Halle erstreckte und einige Meter über dem Hallenboden installiert war. Die meisten Schauspieler(innen) befanden sich während des gesamten Stücks auf der Bühne. Wenn sie an der Handlung nicht beteiligt waren, saßen sie entweder auf einem der Sofas, die zu beiden Enden der Bühne aufgestellt waren oder hielten sich um ein Klavier herum auf,

²⁵ Vgl. http://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=9160:-der-kaufmann-von-venedig-nstefan-bachmann-koeln&catid=84:schauspiel-koeln&Itemid=-100190, zuletzt abgerufen am 25.08.16.

²⁶ Vgl. http://www.kulturregion-swf.de/de_DE/events/the-merchant-of-venice-in-engli-sprache.12578100, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

das an einem Ende der Bühne stand. Zum Teil spielte die Handlung auch unterhalb oder auf dem Boden vor der Bühne. So war der Gerichtssaal, in dem die Verhandlung stattfand, vor der erhöhten Bühnenkonstruktion aufgebaut.

Die Schauspieler(innen) spielten immer wieder Musikstücke, zu denen sie auch sangen. In dieser Inszenierung waren Solanio, ein Freund Antonios, und Salerio, ein Bote aus Venedig, als sehr aktives Zwillingsspaar angelegt, die als Kommentatoren des Geschehens fungierten. Die Kostümierung einiger Schauspieler, insbesondere derjenigen, die jüngere Personen spielten, war modern. So trugen beispielsweise die Zwillinge Jacken im Collegestil. Portia wurde im Verlauf des Stücks von einigen Anwärtern um ihre Hand ersucht. Sie mussten, um sie zu gewinnen, eine Wahl aus drei Kästchen treffen: Gold, Silber und Blei. Die Kästchen wurden in der Inszenierung von Schauspielerinnen dargestellt, die nackt und lediglich vollständig in ihrem jeweiligen Farbton bemalt waren. Während einer Hochzeitsszene fielen von oben weiße Schnipsel auf die Darsteller(innen). Einige dieser Schnipsel fielen bei der ersten von uns ausgewählten Vorstellung auch schon vor dieser Szene auf die Bühne. In einer Szene trugen drei Schauspieler als orthodoxe Juden verkleidet eine Leiter zum Fenster von Shylocks Tochter, um diese zu entführen. Sie stellten sich dabei nicht sehr geschickt an, die Szene hatte slapstickartige Züge.

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

Drei Aufführungen des Stücks wurden für die Aufnahmen ausgewählt. Insgesamt nahmen 21 Personen in acht Gruppen an der Erhebung teil, wobei es eine Vierergruppe, drei Dreier- und vier Zweiergruppen gab. Alle Aufnahmen wurden in der Pause zwischen dem ersten und zweiten Teil der Aufführung gemacht.

Termin 1

Es wurden an diesem Maiabend sieben Personen in einer Dreier- und zwei Zweiergruppen aufgenommen.

Gruppe 1

Diese Gruppe besteht aus den Freundinnen Isabel, Melanie und Pina (alle Ende 20). Alle sind Studentinnen. Sie besuchen alle hin und wieder bis häufiger (1–5 Mal im Jahr) Theateraufführungen. Die Gruppe hält sich während des 19-minütigen Gesprächs im Foyer des Theaters auf.

Gruppe 2

Die zweite Gruppe bilden die Arbeitskolleginnen und Freundinnen Gudrun (Anfang 60) und Susanne (Ende 40). Gudrun ist Fortbildnerin und Lehrerin, Susanne Dozentin. Während Gudrun nur einmal im Jahr ins Theater geht, gibt Susanne drei bis vier Theaterbesuche pro Jahr an. Das Gespräch wird im Foyer geführt. Der Anfang des 22-minütigen Gesprächs ist von Susannes Beschäftigung mit dem Aufnahmegerät und einer kurzen Interaktion mit einer Projektmitarbeiterin geprägt.

Gruppe 3

Diese Gruppe besteht aus den Freundinnen und Mitbewohnerinnen Dunja und Yvonne (beide Ende 20). Dunja studiert, Yvonne ist Kommunalbeamtin. Beide besuchen hin und wieder Theaterinszenierungen (1–2 Mal im Jahr). Die Gruppe führt das ca. 22-minütige Gespräch größtenteils auf dem Platz vor dem Theatergebäude.

Termin 2

An diesem Abend im Mai 2014 wurden sieben Personen in einer Vierer- und einer Dreiergruppe aufgenommen. Bis auf zwei Teilnehmerinnen kennen sich alle, da sie Mitglieder einer Gruppe sind, die ein gemeinsames Theaterabonnement hat. Außerdem sind alle durch mehr oder weniger enge Freundschaften bzw. Verwandtschaft miteinander verbunden.

Gruppe 1

Die erste Gruppe besteht aus Adelheid, Holger, Irmgard und Rita (alle zwischen Ende 40 und Mitte 50). Adelheid und das Ehepaar Holger und Irmgard haben ein gemeinsames Theaterabonnement und sind befreundet. Rita ist mit Adelheid befreundet, kennt die anderen aber nur flüchtig. Adelheid arbeitet in einem Personalrat, Holger ist Wissenschaftler, Irmgard ist Sachbearbeiterin und Rita Verwaltungsangestellte. Adelheid und Irmgard besuchen sehr regelmäßig (15 Mal im Jahr) Theateraufführungen und auch Holger und Rita sehen (relativ) regelmäßig Theaterinszenierungen (4–8 Mal im Jahr). Die Gruppe bleibt während ihrer 21-minütigen Unterhaltung im Foyer. Zu Beginn des Gesprächs und ab Minute 15 besteht Kontakt zu Gruppe 2.

Gruppe 2

Die zweite Gruppe besteht aus Eva, Gisela (beide 50) und Hildegard (Anfang 60). Eva und Gisela haben ein gemeinsames Theaterabonnement. Gisela und Hildegard sind befreundet und in derselben Abonnent(inn)engruppe wie Adelheid, Holger und Irmgard. Während Eva Hausfrau ist, arbeitet Gisela als Einkäuferin und Hildegard als pädagogische Mitarbeiterin. Die gesamte Gruppe besucht sehr regelmäßig Theateraufführungen (10–16 Mal im Jahr). Das ca. 21-minütige Pausengespräch führt die Gruppe im Foyer. Zu Beginn und ab Minute 15 besteht Kontakt zu Gruppe 1.

Termin 3

Am dritten Termin im Juni 2014 wurden insgesamt sieben Personen in einer Dreiergruppe und zwei Zweiergruppen aufgenommen. Diese Vorstellung fand nachmittags statt.

Gruppe 1

Die erste Gruppe besteht aus dem Ehepaar Agnes und Fabian (Anfang/Mitte 40) sowie deren Nachbarin, Jasmin (Anfang 30). Agnes ist Angestellte und Dozentin, Jasmin ist Lehrerin und Fabian arbeitet als Jurist. Das Ehepaar besucht sehr regelmäßig Theaterinszenierungen (10 Mal im Jahr) – im Gegensatz zu Jasmin, die nur zwei Mal im Jahr ins Theater geht. Den größten Teil des ca. 23-minütigen Gesprächs führt die Gruppe auf dem Platz vor dem Theater.

Gruppe 2

Die zweite Gruppe besteht aus dem Paar Nelli und Wanja (beide Mitte 40). Nelli ist PR-Redakteurin, Wanja arbeitet als Diplomkaufmann. Letzterer geht äußerst regelmäßig (20 Mal im Jahr) ins Theater und auch Nelli besucht regelmäßig das Theater (5–7 Mal). Nelli und Wanja sahen sich den zweiten Teil des Stücks nicht an. Wanja wollte nach dem ersten Teil des Stücks das Pausengespräch nicht zu Ende führen, weshalb das Paar die Forscherinnen ansprach. Auf Bitten Nellis und der anwesenden Forscherinnen erklärte Wanja sich dazu bereit, das Gespräch zu Ende zu führen. Daher gibt es eine längere Interaktion mit den Forscherinnen, die jedoch für die weitere Verwendung der Audio-Datei verrauscht wurde. Insgesamt ist das Gespräch ca. 14 Minuten lang, wobei anderthalb Minuten auf die Interaktion mit den Forscherinnen entfallen. Das Gespräch findet nach der Interaktion mit den Forscherinnen auf dem Platz vor dem Theater statt.

Gruppe 3

Die dritte Gruppe besteht aus dem Ehepaar Alexander und Nicola (beide Mitte 40). Alexander arbeitet als Architekt, Nicola ist Wissenschaftlerin. Alexander macht keine Angaben zu seinen Theatererfahrungen und Nicola geht ein Mal pro Jahr ins Theater. Das ca. 24-minütige Pausengespräch führt die Gruppe auf dem Platz vor dem Theater.

2.1.4.4 „Habe die Ehre“

Das Stück

Am 09. Mai 2014 feierte das Stück als deutsche Erstaufführung am Schauspiel Köln Premiere. Die Spieldauer beträgt ca. 80 Minuten. In der Ankündigung des Theaters heißt es, dem Autor sei mit dem Stück „etwas scheinbar Unmögliches gelungen – eine Komödie zum Thema Ehrenmord zu schreiben.“²⁷ Das Publikum sieht einer Familie zu, die im Wohnzimmer diskutiert, wer die Tochter erschießen soll – diese hat ihren Ehemann betrogen und ist mit einem anderen Mann durchgebrannt. Um die Familienehre wiederherzustellen, soll die Tochter nun getötet werden. „Doch Schande hin, Rache her – die Pistole wandert wie eine heiße Kartoffel von Hand zu Hand. Den einen zwickt's im Rücken, den anderen schreckt der Knast, und so schlittert das Komplott geradewegs in die Farce“, schreibt Hartmut Wilmes in der Kölnischen Rundschau.²⁸ Der syrisch stämmige Autor Ibrahim Amir entwickelte das Stück, als er an den „Wiener Wortstaetten“ arbeitete. 2013 wurde das Stück in der Inszenierung von Hans Escher uraufgeführt.²⁹ Regisseur des Stücks ist Stefan Bachmann, die Dramaturgie leitet Sibylle Dudek.

Die Inszenierung

Als Schauspieler(innen) wirkten in dieser Aufführung unter anderem Guido Lambrecht (Vater), Sabine Orléans (Mutter), Julischka Eichel (Ehefrau), Johannes Bennecke (Bruder) und Robert Dölle (Polizist) mit. Das Bühnenbild bestand aus einem Wohncontainer, der spärlich eingerichtet war mit einem Sofa, einem Tisch mit zwei Stühlen, einem Kühlschrank und einem Stuhl daneben.

²⁷ Vgl. <http://www.schauspielkoeln.de/spielplan/monatsuebersicht/habe-die-ehre/>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

²⁸ Vgl. <http://www.rundschau-online.de/kultur/schauspiel-koeln--habe-die-ehre--wird-in-koeln-bejubelt,15184894,27101754.html>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

²⁹ Vgl. <http://www.wortstaetten.at/projects/ibrahim-amir/>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

Am Abend der Aufnahme wurden die Sitzplätze durch den Verein „Freie Volksbühne e.V.“ belegt, der im Anschluss an das Stück auch eine Podiumsdiskussion unter der Überschrift „Volkstheater heute – ohne Klischeegarantie“ veranstaltete.³⁰ Die Audioaufnahmen erfolgten im Mai 2014 im Depot 2, in der Pause zwischen dem Ende des Stücks und der anschließenden Podiumsdiskussion. Es wurden insgesamt fünf Personen in einer Zweier- und einer Dreiergruppe aufgenommen. Die fünf Probandinnen dieses Abends haben ein Theaterabonnement und sind durch mehr oder weniger enge Freundschaften verbunden. Sie wurden gebeten, sich in zwei Gruppen aufzuteilen. Durch einen Buchungsfehler konnten für dieses Stück keine Eintrittskarten erworben werden. Das Theater hatte sich jedoch bereit erklärt, die Probandinnen auch ohne Karten in die Vorstellung zu lassen. Die Teilnehmerinnen wurden auf freie Plätze verteilt und saßen nicht in ihren jeweiligen Gruppen zusammen. Dadurch gibt es zu Beginn der Gespräche eine Durchmischung der Gruppen.

Gruppe 1

Die erste Gruppe besteht aus den Freundinnen Adelheid (Anfang 50) und Rita (Ende 40). Adelheid ist im Personalrat tätig, Rita arbeitet als Verwaltungsangestellte. Adelheid besucht das Theater sehr regelmäßig (15 Mal im Jahr), Rita geht vier bis sechs Mal im Jahr ins Theater. Während des Gesprächs verlassen beide das Foyer und halten sich einige Minuten auf dem Platz vor dem Theater auf. Die Aufnahme von Adelheid wird wegen eines Toilettenbesuchs unterbrochen. Das aufgenommene Gespräch ist 17 Minuten lang.

Gruppe 2

Hildegard (Anfang 60), Irmgard (Mitte 50) und Kristina (Anfang 30) bilden Gruppe 2. Hildegard arbeitet als pädagogische Mitarbeiterin, Irmgard und Kristina sind beide Sachbearbeiterinnen. Alle Sprecherinnen besuchen sehr regelmäßig Theateraufführungen (10–15 Mal im Jahr). Das ca. 17-minütige Pausengespräch führt die Gruppe im Foyer.

³⁰ Vgl. <http://www.schauspielkoeln.de/spielplan/monatsuebersicht/volkstheater-heute/>, zuletzt abgerufen am 26.07.16.

2.1.4.5 „Die Lücke“

Das Stück

Im Juni 2014 wurde das Stück im Depot 2 uraufgeführt. Die Premiere fand im Rahmen des Kunst- und Kulturfestes „Birlikte – Zusammenstehen“ statt. Das Fest wurde vom gleichnamigen Aktionsbündnis und den Anwohnern der Keupstraße organisiert. Die Spieldauer des Stücks beträgt ca. 2 Stunden.

Das Stück „Die Lücke“ erinnert anlässlich des 10. Jahrestags an den Nagelbombenanschlag, den die rechtsextreme terroristische Vereinigung Nationalsozialistischer Untergrund (NSU) am 09. Juni 2004 in der Kölner Keupstraße verübte. Der in Bielefeld als Sohn türkisch-armenischer Einwanderer geborene Autor und Regisseur Nuran David Calis sprach mit Anwohner(inne)n und anderen Beteiligten. Auf Basis dieser Gespräche entstand das Stück „Die Lücke“, das den Riss durch die deutsche Gesellschaft am Beispiel der Keupstraße thematisiert. Dramaturg ist Thomas Laue. Die Schauspielerinnen und Schauspieler sind zur einen Hälfte Mitglieder des festen Ensembles (Simon Kirsch, Thomas Müller und Annika Schilling), zur anderen Hälfte Anwohner(innen) der Keupstraße: Ayfer Sentürk Demir, Kultu Yurtseven und Ismet Büyüç.³¹

Die Inszenierung

Zur Symbolisierung des Risses durch die Gesellschaft bestand die Bühne aus zwei weißen Zimmerecken, die durch eine Spalte voneinander abgetrennt waren. In der linken Ecke saßen die Deutschen, in der rechten die türkischstämmigen Anwohner(innen) der Keupstraße. Die Schauspieler(innen) philosophierten in einer Mischung aus Theorie und persönlichen Empfindungen über die Frage, ob das Theater dazu beitragen könne, die symbolische ‚Lücke‘ in der Gesellschaft zu schließen. In mehreren Gesprächen wurde u.a. über Vorurteile, Fremdheitsgefühle oder über die sogenannten ‚Gesetze der Keupstraße‘ gesprochen, die für die Deutschen fremd sind. Der NSU-Prozess, die Beschuldigung der Opfer durch die Polizei und die daraus resultierende Angst und Wut der Opfer und Anwohner(innen) wurden geschildert. Die Laienschauspieler(innen) beschrieben ihre Erfahrungen und Gefühle im Zusammenhang mit den falschen Verdächtigungen der Polizei, die die Opfer zu Tätern machten. Letztlich wurde durch die Deutschen die Frage aufgeworfen, ob bei der Polizei viele arbeiten, die mit den Rechtsterro-

31 Vgl. Schauspiel Köln Spielzeit 2013/2014: Programmheft 18 „Die Lücke“.

risten sympathisieren. Im Verlauf der Handlung kamen die beiden Gruppen immer wieder in Kontakt, schwiegen sich zum Schluss jedoch erneut an. Die beiden drehbaren Bühnenteile wurden während des Stücks immer wieder gedreht und in verschiedene Winkel zueinander gebracht. Eine weitere Besonderheit der Inszenierung waren Videoprojektionen auf den beiden Bühnenteilen. Diese zeigten z.B. Aufnahmen, die die Schauspieler(innen) selbst ‚live‘ mit mobilen Kameras filmten oder Aufnahmen aus der Keupstraße nach dem Anschlag. Vor der Aufführung wurden die Theaterbesucher(innen) von Anwohner(inne)n oder anderen Beteiligten, z.B. Polizist(inn)en oder Politiker(inne)n, durch die Keupstraße geführt. Die Menschen berichteten von ihren Erfahrungen und stellten den Theaterbesucher(inne)n die Straße und die dortigen Geschäfte vor. Anschließend hatten die Besucher(innen) die Möglichkeit, eine Moschee zu besichtigen.

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

Für die Aufnahmen wurden zwei Vorstellungen ausgewählt, dabei wurden insgesamt 14 Personen in sechs Gruppen aufgenommen. Die Aufnahmen erfolgten in der Pause zwischen dem Ende des Stücks und der anschließenden Publikumsdiskussion.

Termin 1

Am ersten Termin im Juli 2014 wurden sieben Personen in einer Dreier- und zwei Zweiergruppen aufgenommen.

Gruppe 1

Die Freundinnen Sandra (40) und Wilma (Anfang 50) bilden Gruppe 1. Sandra arbeitet als Therapeutin, Wilma arbeitet als Industriekauffrau. Sandra geht relativ regelmäßig ins Theater (3–4 Mal); Wilma nur selten. Die Gruppe verlässt während des ca. 12-minütigen Gesprächs das Theatergebäude und unterhält sich auf dem Platz davor.

Gruppe 2

Die zweite Gruppe besteht aus den Freund(inn)en Titus und Vanessa (Mitte und Ende 20). Sie studieren und gehen hin und wieder ins Theater (1–2 Mal im Jahr). Die Audioaufnahmen werden erst gestartet, nachdem die Teilnehmenden den Theatersaal bereits verlassen haben. Die Aufnahmelänge beträgt ca. 9 Minuten. Die Gruppe führt den größten Teil des Gesprächs auf dem Platz vor dem Theater.

Gruppe 3

Gruppe 3 besteht aus den Freund(inn)en und Schulkamerad(inn)en Björn, Cornelia und Peter. Die Abiturient(inn)en gehen alle hin und wieder ins Theater (1–3 Mal im Jahr). Das ca. 14-minütige Pausengespräch wird auf dem Platz vor dem Theater geführt.

Termin 2

Am zweiten Termin im September 2014 wurden sieben Personen in einer Dreier- und zwei Zweiergruppen aufgenommen. Im Anschluss an das Stück hielt ein Rechtsanwalt, der im Münchener NSU-Prozess einige Nebenkläger vertritt, einen Vortrag über den Stand des Prozesses.

Gruppe 1

Diese Gruppe besteht aus den Freundinnen/Bekannten Adelheid, Rita und Gisela (alle Ende 40 bis Anfang 50). Adelheid und Rita nehmen an diesem Abend bereits zum dritten Mal an den Aufnahmen teil, Gisela zum zweiten Mal.³² Die Gruppe hält sich während des ca. 10-minütigen Gesprächs im Theaterfoyer auf.

Gruppe 2

Gruppe 2 besteht aus dem Paar Kristina und Lars (Anfang und Mitte 30). Kristina arbeitet als Projektassistentin, während Lars IT-Entwickler ist. Letzterer besucht relativ regelmäßig (4 Mal im Jahr), seine Frau sehr regelmäßig (mehr als 10 Mal im Jahr) Theateraufführungen. Die beiden Teilnehmenden bleiben während ihres ca. 11-minütigen Gesprächs im Theatersaal.

Gruppe 3

Dina (17) und ihre Mutter Susanne (Ende 40) bilden Gruppe drei. Susanne arbeitet als Dozentin. Sie geht 4–6 Mal pro Jahr ins Theater und hat schon einmal im Rahmen der Erhebung eine Vorstellung besucht. Dina ist Schülerin und macht zur Zahl ihrer Theaterbesuche keine Angaben. Mutter und Tochter halten sich während des über 11-minütigen Gesprächs im Theaterfoyer auf.

³² Zur Personenbeschreibung von Adelheid, Rita und Gisela vgl. Kapitel 2.4.3, Termin 2, Gruppe 1 und 2.

2.1.4.6 „Der gute Mensch von Sezuan“

Das Stück

Das Stück feierte am 28. September 2013 Premiere am Schauspiel Köln unter der Regie von Moritz Sostmann und der Dramaturgin Nina Rühmeier. Die Spieldauer beträgt ca. drei Stunden inklusive einer Pause. Bertolt Brecht verfasste das Stück, das alle Elemente des epischen Theaters aufweist, hauptsächlich zwischen 1938 und 1940. Ruth Berlau und Margarete Steffins arbeiteten daran mit. Uraufgeführt wurde es am 04. Februar 1943 in einer Inszenierung von Leonard Steckel am Schauspielhaus Zürich.³³ Die Musik wurde von Paul Dessau komponiert. Die Handlung spielt in der chinesischen Provinz Sezuan (verbreitetere Schreibweise: Sichuan). Hauptfigur ist die Prostituierte Shen Te. Drei Götter kehren auf die Welt zurück, um die Fehler auszugleichen, die während der Schöpfung passiert sind. Sie finden Asyl bei Shen Te, der sie als Dank etwas Geld geben. Mit diesem Geld eröffnet Shen Te einen Tabakladen und verspricht den Göttern, fortan nur noch gut zu handeln. Doch schnell spricht sich Shen Tes Wohlstand herum und Sezuans Bürger beginnen, ihre Hilfsbereitschaft auszunutzen. So verliebt sich Shen Te in den Piloten Yang Sun. Dieser braucht Geld um eine Stellung als Postflieger in Peking anzutreten. Shen Te gibt ihm einen Teil des Geldes und verspricht, ihren Laden zu verkaufen, um den Rest zu finanzieren. Doch Shen Te erfährt, dass Yang Sun sie nur heiraten will, um das Geld zu bekommen. Daraufhin lässt sie die Hochzeit platzen. Enttäuscht entwickelt die sanftmütige Shen Te ein Alter Ego: Ihren Vetter Shui Ta, in dessen Rolle sie ein Tabakimperium aufbaut, in dem sie die Arbeiter ausbeutet. Als Shen Te erfährt, dass sie schwanger ist, schwört sie, nur noch für ihren Sohn gut zu sein. Am Schluss der Inszenierung bringt Shen Te ein Kind zur Welt, das das Publikum dazu anregt, selbst eine Antwort auf die Frage zu finden, wie es einem Menschen gelingen kann, nur gut zu sein. Die Götter lassen Shen Te mit diesem Problem allein.

Die Inszenierung

Als Schauspieler(innen) wirkten unter anderem Magda Lena Schlott (Shen Te/Shui Ta), Mohamed Achour (Yang Sun) und Annika Schilling (Witwe Shin/Mi

³³ Vgl. <http://www.schauspielhaus.ch/haus-service/heute-und-damals/geschichte/die-geschichte-des-schauspielhauses-in-kurze>, zuletzt abgerufen am 25.07.2016.

Tzü) mit. Als ausgebildeter Puppenspieler verbindet der Regisseur Moritz Sostmann in seinen Inszenierungen das Schauspiel mit dem Puppenspiel.³⁴ So wurden Shen Te/Shui Ta, der Wasserverkäufer Wang und Frau Yang, die Mutter von Yang Sun, teilweise auch von recht fein modellierten Puppen verkörpert, ebenso wie der Teppichhändler und seine Frau. Die Puppen wurden alle von den Schauspielern selbst bewegt. So spielte beispielsweise Magda Lena Schott Shen Te selbst und auch ihre Puppe. Die Schauspieler(innen) spielten verschiedene Rollen, viele eine Doppelrolle als Mensch und als eine(n) der Götter. Sie zogen sich in den meisten Fällen für die Zuschauer(innen) sichtbar auf der Bühne um. An der der Zuschauertribüne gegenüberliegenden Wand waren chinesische Schriftzeichen aus roten Leuchtstoffröhren angebracht. Der zweite Teil des Stücks begann noch in der Pause. Im Foyer auf und vor der Garderobe wurde die geplante Hochzeit zwischen Shen Te und Yang Sun gespielt. Auf der Garderobe lagen dabei große Köpfe der in China typischen Figuren für den Löwentanz. Nach der geplatzten Hochzeit gingen die Besucher(innen) wieder in den Theatersaal und die Inszenierung wurde dort fortgesetzt.

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

Für die Aufnahmen wurden zwei Vorstellungen ausgewählt. Während der Pause zwischen dem ersten und zweiten Teil der Aufführung wurden insgesamt 13 Personen in vier Gruppen aufgenommen.

Termin 1

An diesem Abend im September 2014 wurden sechs Personen in einer Vierer- und einer Zweiergruppe aufgenommen.

Gruppe 1

Cecilia (30) und ihre Mutter Gabriele (60) bilden Gruppe 1. Beide gehen relativ regelmäßig ins Theater (3 Mal pro Jahr). Gabriele leitet eine Institution im Bildungsbereich und ist Dozentin, Cecilia ist Wissenschaftlerin. Die Gruppe hält sich während des ca. 18-minütigen Gesprächs im Foyer auf.

³⁴ Vgl. <http://www.schauspielkoeln.de/spielplan/monatsuebersicht/der-gute-mensch-von-sezuan/534/moritz-sostmann/>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

Gruppe 2

Die zweite Gruppe besteht aus den Freundinnen Bianca (Ende 40) und Dagmar (50) sowie der Nachbarin von Bianca, Lydia (Anfang 50) und deren Tochter Karla (15). Bianca ist Pädagogin und Künstlerin, Lydia Restauratorin, während Dagmar als freie Texterin arbeitet und Karla zur Schule geht. Bis auf Dagmar besuchen alle hin und wieder Theateraufführungen (1–2 Mal im Jahr). Dagmar hingegen geht zwei bis fünf Mal im Jahr ins Theater. Die Gruppe führte das ca. 29-minütige Gespräch im Foyer. Dadurch, dass die Hochzeitsszene in der Pause im Foyer gespielt wurde, war nicht eindeutig, ob die Pause als beendet zu erklären ist oder nicht. Gruppe 2 ließ ihre Geräte daher bis zur Fortsetzung des Stücks im Theatersaal eingeschaltet.

Termin 2

Beim zweiten Termin im Oktober 2014 wurden sieben Personen in einer Vierer- und einer Dreiergruppe aufgenommen. Beide Gruppen entschieden sich dafür, die Geräte während der Hochzeitsszene im Foyer eingeschaltet zu lassen.

Gruppe 1

Diese Gruppe besteht aus dem Paar Lola und Timo (beide Anfang 30) sowie Timos Mutter Victoria und ihrem Ehemann Ulrich (beide Anfang 60). Lola arbeitet als Redakteurin, Timo als Wissenschaftler, Ulrich ist in einer leitenden Position im Finanzsektor und Victoria Steuerberaterin. Das junge Paar besucht hin und wieder Theateraufführungen (1–3 Mal im Jahr), während das ältere Paar sehr regelmäßig ins Theater geht (12 Mal im Jahr). Die Gruppe verbringt die ca. 28-minütige Theaterpause im Foyer.

Gruppe 2

Diese Gruppe besteht aus den Freundinnen Britta und Marie sowie Nadja (alle Mitte 20). Nadja lernt Britta und Zoe erst am Theaterabend kennen. Der Kontakt war über eine gemeinsame Freundin entstanden, die jedoch nicht anwesend war. Britta arbeitet als Krankenschwester, Nadja ist Wissenschaftlerin und Marie studiert. Alle Sprecherinnen gehen hin und wieder ins Theater (1–2 Mal im Jahr). Sie unterhalten sich ca. 29 Minuten lang größtenteils im Foyer.

2.2 Datenerhebung in Siegen

2.2.1 Die Spielstätte

Das „Apollo-Theater Siegen“ ist ein Beispieltheater ohne eigenes Ensemble, das aber pro Jahr zwei bis drei Eigenproduktionen aufführt.³⁵ Seit den 1930er-Jahren bis 1957 hielt noch das Kino der Stadt Siegen in seiner Doppelfunktion als Licht- und Schauspielhaus ein breites kulturelles Angebot (u.a. Konzerte, Opern, Musiktheater, Varieté und Boulevard-Veranstaltungen) für das Publikum bereit. Das heutige Apollo-Theater begann 1957 als provisorische ‚Bühne der Stadt‘ in der Aula eines Gymnasiums. Aufgrund einer Bürgerinitiative sowie einer 1998 von Magnus Reitschuster, dem damaligen Geschäftsführer des Kulturkreises und jetzigen Intendanten des Theaters, initiierten Abo-Reihe namens „out of Aula“ und mehrerer Spenden ortsansässiger Firmen, Initiativen und der Sparkasse Siegen, wurde 2005 der Grundstein für den Neubau des Apollo-Theaters gelegt. Der Neubau wurde hinter der historischen Fassade des Apollo-Kinos errichtet.³⁶ Das Theater befindet sich in zentraler Lage direkt an der Haupteinkaufsstraße der Innenstadt. Getragen vom Trägerverein „Apollo-Theater Siegen e.V.“ und unter der Leitung von Magnus Reitschuster ist das Selbstverständnis des Apollo-Theaters das eines Bürgertheaters³⁷. Dies soll auch in der Anordnung der Sitzplätze im Zuschauerraum, unter denen es keine Logenplätze gibt, zum Ausdruck kommen. Durch das ansteigende Gestühl soll – so die Selbstbeschreibung des Apollo-Theaters – eine besondere Nähe zwischen Bühne und Publikum geschaffen werden.³⁸ Das Programm deckt unterschiedliche Sparten von Schauspiel über Konzert und Musiktheater ab, das typische Produktionsspektrum rangiert von Klassikern wie Shakespeare (z.B. „Hamlet“ oder „Der Kaufmann von Venedig“) bis zu Produktionen mit aktuellem politischem Bezug (z.B. „Verrücktes Blut“), Dramatisierungen aktueller Film- oder Buchvorlagen (z.B. „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“), Produktionen mit populärer Musik (z.B. „Let’s spend the night together – Die Stones Show“) und Inszenierungen von Kinderliteratur (z.B. „Ronja Räubertochter“).³⁹

35 Vgl. <http://www.apollosiegen.de/spielplan/newsletter/37/>, zuletzt abgerufen am 25.08.16.

36 Vgl. <http://www.apollosiegen.de/haus/fakten/geschichte-des-apollo-kinos/>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

37 Vgl. <http://www.apollosiegen.de/haus/fakten/spielstaette/>, zuletzt abgerufen am 25.08.16.

38 Vgl. <http://www.apollosiegen.de/haus/fakten/geschichte-des-apollo-theaters/>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

39 Vgl. <http://www.apollosiegen.de/spielplan/veranstaltungen/>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

2.2.2 Die Räumlichkeiten

Das Apollo-Theater grenzt über einen ca. 100 Quadratmeter großen Vorplatz (vgl. Abb. 7), der außerdem von Geschäften, der Sieg und einer großen Sparkassenfiliale gerahmt wird, direkt an die Haupteinkaufsstraße der Siegener Innenstadt. Der gepflasterte Platz kann während der Theaterpausen direkt durch den sechsstürigen Haupteingang des Theatergebäudes sowie durch zwei Nebeneingänge betreten werden. Diese Möglichkeit haben einige Theaterbesucher(innen), vor allem Raucher(innen), während der Erhebung wahrgenommen. Akustisch ist an diesem Standort – je nach Position der Sprecher und Lautstärke der Hintergrundgeräusche – das leise Rauschen der Sieg zu vernehmen. Während die alte Fassade des Apollo-Kinos erhalten wurde, wirkt das dahinter gebaute Theater sehr modern und offen, u.a. aufgrund zahlreicher Glaswände, Stahlkonstruktionen und einer offenen Architektur.

Der Beginn aller Gespräche findet in der Regel im Theatersaal selbst statt, den die einzelnen Sprechergruppen nach dem Ende des Applauses, der die Pause einleitet, (größtenteils gemeinsam) verlassen. Der Hauptsaal bietet für Theateraufführungen 521 Plätze, die in leichter Steigung angeordnet sind. Die Bühne verfügt über 15 Meter Bühnentiefe und 14 Meter Portalbreite und weist die Besonderheit eines ‚eisernen Vorhangs‘ auf. Dieser ermöglicht die Nutzung der Bühne bis zum vordersten Bühnenrand, so dass eine große Nähe zu den Zuschauer(inne)n (vor allem in den ersten Reihen) entsteht. Um den Theatersaal zu verlassen, gehen die Theaterbesucher(innen) durch den Ausgang im vorderen Bereich links von der Bühne oder durch einen der zwei Ausgänge hinter den Stuhlreihen auf der rechten und linken Seite des Raums.⁴⁰

Beim Verlassen des Theatersaals durch die Hinterausgänge gelangen die Zuschauer(innen) zunächst in das obere Foyer (vgl. Abb. 8). Dieses führt an der Rückwand des Theatersaals entlang wie eine Art Galerie und mündet auf beiden Seiten in einem erweiterten Bereich, von dem aus jeweils eine Treppe ins Hauptfoyer führt.

Seitlich des oberen Foyers und des Theatersaals befinden sich zwei weitere Räume, die über die seitlichen Enden des oberen Foyers zu erreichen sind: der Diskussionsraum auf der linken Seite und die Lounge auf der rechten Seite. In Letzterer (vgl. Abb. 9) befanden sich während der Erhebung einige farbige gruppierte Sessel und Couchtische sowie ein Klavier. Auf der gegenüberliegenden Seite des oberen Foyers führt ein Durchgang in den Diskussionsraum (vgl. Abb. 10), in dem die Publikumsdiskussion im Anschluss an das Stück „Verrücktes

⁴⁰ Vgl. <http://www.apollosiegen.de/haus/fakten/spielstaette/>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

Blut“ stattfand. Dieser Raum ist mit einer kleinen Bühne im hinteren Bereich sowie mit zehn roten Stuhlreihen mit jeweils fünf bzw. sechs Stühlen ausgestattet. Seitlich der Stuhlreihen ist ein schmaler Durchgang, der von der Seitenwand abgeschlossen wird, welche von weiteren, in den Raum gedrehten Stühlen gesäumt wird.

Die inwärts geschwungenen Treppen an den Seiten des oberen Foyers führen die Zuschauer(innen) direkt in das untere Foyer (vgl. Abb. 11 und 13), das mit ca. 100 Quadratmetern und einer Deckenhöhe von ca. 15 Metern neben dem Theatersaal der größte Raum des Theaters ist. Hier hielt sich die Mehrheit der Proband(inn)en nach dem Durchqueren des oberen Foyers und dem Hinabsteigen über eine der beiden Verbindungstreppe die längste Zeit auf. Die Vorderseite des Foyers besteht fast vollständig aus fünf gläsernen Bögen. Die mittleren drei Bögen werden als doppeltürige Haupteingänge genutzt. Im hinteren Bereich wird das Foyer durch eine Balustrade sowie zwei kurze seitliche Treppen begrenzt, die in eine etwas tiefer gelegene Ebene führen. Auf der rechten Seite des Raumes finden die Zuschauer(innen) neben der Verbindungstreppe eine Getränkeausgabe und den Durchgang zum Theaterrestaurant Bariton (vgl. Abb. 11). Im Theaterrestaurant haben die Theaterbesucher(innen) die Möglichkeit, an einer geräumigen Bar während der Pause Getränke und Brezeln zu bestellen. Außerdem befindet sich in der rechten hinteren Ecke des Foyers die Theaterkasse. Auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes führt ein Durchgang rechts neben der zweiten Verbindungstreppe zum Nebenausgang und einer zweiten Getränkeausgabe. Mittig im Raum und zwischen den Teilen der Balustrade unterteilen sieben deckenhohe, weiße, quadratische Pfeiler das untere Foyer. Zwischen diesen Pfeilern sowie an den beiden Treppenaufgängen wurden sieben dunkle Stehtische positioniert. Diese sind farblich abgestimmt auf einen großen länglichen roten Teppich, der den Raum quer durchläuft.

Ein Durchgang endet an der linken Seite des unteren Foyers neben der Verbindungstreppe in einem kleinen länglichen Raum, der seitlich am Foyer und Theatersaal entlang führt (vgl. Abb. 12). An seinem Ende befindet sich der vordere Eingang zum Theatersaal. Etwas vorgelagert haben die Theaterbesucher(innen) die Möglichkeit, sich an einer weiteren Getränkeausgabe mit Getränken zu versorgen. Die äußere Wand des Raumes, in deren Mitte sich der doppeltürige Nebenausgang befindet, besteht gänzlich aus Glas. Der Nebenausgang führt in einen schmalen gepflasterten Außenbereich direkt an der Siegel.

Vom unteren Foyer aus haben die Proband(inn)en, wie bereits angedeutet, außerdem die Möglichkeit, über zwei kurze Treppen im hinteren Bereich in eine etwas tiefer gelagerte Etage zu gelangen, die sich gewissermaßen unter der ansteigenden Bestuhlung des Theatersaals befindet (vgl. Abb. 11). Hier liegt auf der

rechten Seite der Eingang zu den Herren-WCs und auf der linken Seite der Eingang zu den Damen-WCs. An der langen Wand vor Kopf befindet sich die Garderobe des Theaters.

2.2.3 Aufnahmebeschreibungen

Die Datenerhebung im Apollo-Theater Siegen wurde an 7 verschiedenen Terminen im Zeitraum von Oktober 2014 bis März 2015 durchgeführt, an denen jeweils ein anderes Stück präsentiert wurde. Die besuchten Stücke sind: „Verrücktes Blut“, „Hamlet“, „Let’s spend the night together – Die Stones Show“, „Alle sieben Wellen“, „Ziemlich beste Freunde“, „The Merchant of Venice“ und „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“. Bis auf „Ziemlich beste Freunde“, das vom Apollo-Theater in Zusammenarbeit mit dem „Turmtheater Regensburg“ inszeniert wurde, sind alle Stücke Gastspiele. An den 7 Aufnahmetermen nahmen insgesamt 43 Proband(inn)en in 16 Gruppen von 2 bis 4 Personen teil. Davon beteiligten sich 5 Personen (Annalena, Alexander, Kirsten, Michael und Marina) jeweils an 2 Terminen in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen (vgl. Tabelle 2). Insgesamt wurden in Siegen Gesprächsdaten im Umfang von ca. 4,5 Stunden erhoben. Im Folgenden wird auch für die Siegener Daten ein Überblick über die einzelnen Aufnahmetermine, das jeweilige Stück und die jeweilige Charakteristik der einzelnen Gruppen und Gespräche gegeben. Alle Gespräche – bis auf die Aufnahmen zu „Verrücktes Blut“ – sind Pausengespräche, finden also zwischen dem ersten und zweiten Teil der jeweiligen Theateraufführung statt. Lediglich die Unterhaltungen im Rahmen von „Verrücktes Blut“ erfolgten im Anschluss an das Stück bis zum Beginn der Publikumsdiskussion. Es handelt sich bei allen Aufführungen um Abendinszenierungen.

Abb. 7: Frontansicht Apollo-Theater und Vorplatz

Abb. 8: Oberes Foyer und Treppe

Abb. 9: Lounge

Abb. 10: Diskussionsraum

Abb. 11: Unteres Foyer, Durchgang zum Theaterrestaurant Bariton, Getränkeausgabe 1 (Foyer) und Treppe zur Garderobe und zum WC

Abb. 12: Nebenausgang und Getränkeausgabe 2 (Nebenausgang)

Abb. 13: Überblick: Oberes und unteres Foyer mit Getränkeausgabe 1 (Foyer) und Verbindungstreppe

Tab. 2: Erhebungen im Apollo-Theater Siegen (Spielzeit 2014/15)

Produktion	Zahl der Vorstellungen	Zahl der Paare/Gruppen (insgesamt)	Zahl der Proband(inn)en (insgesamt)
Verrücktes Blut	1	2	6
Hamlet (auf Englisch)	1	3	7
Let's spend the night together – Die Stones Show	1	1	2
Alle sieben Wellen	1	2	6
Ziemlich beste Freunde	1	2	6
The Merchant of Venice (auf Englisch)	1	3	8
Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand	1	3	8
Insgesamt	7	16	43

2.2.3.1 „Verrücktes Blut“

Das Stück

Das Stück „Verrücktes Blut“ von Regisseur Nurkan Erpulat, dessen Uraufführung am 09.09.2010 im „Ballhaus Naunynstraße Berlin“ stattfand, wurde im Oktober 2014 im Apollo-Theater aufgeführt.⁴¹ Die 90-minütige Inszenierung basiert auf dem Film „La journée de la jupe“ („Heute trage ich Rock!“) von Jean-Paul Lilienfeld. Von Dramaturg Jens Hillje in Szene gesetzt, beschäftigt sich das Stück mit den Themen Integration, Migration und Bildung.⁴² Hauptfigur ist Sonia, eine Lehrerin einer Brennpunktschule, die ihre renitenten Schüler, von denen viele einen Migrationshintergrund haben, dazu motivieren will, sich mit Schiller zu beschäftigen. Ziel dieser Beschäftigung soll ein Projekttag sein, der von Schillers Stücken

⁴¹ Vgl. <http://www.apollosiegen.de/spielplan/veranstaltungen/1739-verruecktes-blut/>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

⁴² Vgl. http://www.deutschlandradiokultur.de/mit-revolver-und-reclamheft.1013.de.html?dram:article_id=170909, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

„Die Räuber“ und „Kabale und Liebe“ handelt. Doch die Schüler lassen sich weder für Schiller und seine Werke begeistern noch respektieren sie die Lehrerin als Autoritätsperson. Die Situation ändert sich schlagartig, als einem Schüler während einer Rangelei eine Schusswaffe aus dem Rucksack rutscht, welche die Lehrerin ergreift. Von diesem Moment an nutzt die Lehrerin mit der Waffe in der Hand den neu gewonnenen Respekt, um die Schülerinnen und Schüler zu zwingen, sich mit Schillers Texten und Themen zu beschäftigen. Das Stück endet damit, dass diese von Angst und Absurdität geprägte Situation durch ein brisantes Handyvideo eines Schülers, das in die falschen Hände gerät, eskaliert. Als Sonia zuletzt eröffnet, selbst Türkin zu sein, verschwimmt der Unterschied zwischen Realität und Spiel gänzlich.⁴⁴

Die Inszenierung

Das Ensemble des Theaters „Ballhaus Naunynstraße“ aus Sesede Terziyan (als Sonia), Nora Rim Abdel-Maksoud, Erol Afşin, Emre Aksızoğlu, Tamer Arslan, Sohel Altan Gol, Rahel Johanna Jankowski und Gregor Löbel⁴³ (als Schüler) agierte auf einer schlicht gehaltenen Bühne, bestehend aus einfachen Schulbänken und -tischen, die den Klassenraum darstellten, in dem sich die gesamte Handlung abspielte. Gekleidet in einer Mischung aus jugendlicher, modebewusster, sportlicher und teilweise freizügiger Freizeitkleidung und aus religiös begründeten Kleidungsstücken wie Kopftüchern, standen die Schüler auch äußerlich im Kontrast zur konservativen Aufmachung der Lehrerin. Der Wendepunkt der Handlung wurde akustisch untermalt durch ein sehr lautes Schussgeräusch in dem Moment, als die Lehrerin die Waffe an sich nahm und einen Schuss in die Luft abfeuerte. Im Anschluss an die Aufführung gab es eine Pause, die mit dem Beginn der anschließenden Publikumsdiskussion endete.

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

An der Erhebung während dieses Stücks im Oktober 2014 nahmen zwei Gruppen teil, die aus zwei bzw. vier Personen bestanden, so dass insgesamt sechs Proband(inn)en beteiligt waren. Die Gespräche fanden im Anschluss an das Stück vor dem Beginn des anschließenden Publikumsgesprächs statt.

⁴³ Vgl. http://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=4634:-verruecktes-blut-nurkan-erpulat-erzaehlt-qla-journee-de-la-jupeq-mithilfe-schillers-dramen-als-aesthetische-erziehung&catid=38&Itemid=40, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

Gruppe 1

Die erste Gruppe besteht aus einem Studentenpaar: Anita und Adam (beide Ende 20). Beide besuchen relativ regelmäßig (4–6 Mal im Jahr) Theateraufführungen. Während des ca. 11-minütigen Gesprächs befinden sich beide im unteren Foyer, durchqueren dieses, betreten den Theatervorplatz zum Rauchen und kehren gegen Ende der Pause wieder ins Foyer zurück. Im Laufe der Pause interagieren sie sowohl mit der zweiten Teilnehmer(innen)gruppe als auch mit mehreren, nicht an der Erhebung beteiligten Bekannten, die sie im Theater treffen. Grund für die Kontaktaufnahmen zu den anderen Personen ist dabei hauptsächlich die Frage nach einem Feuerzeug, um Zigaretten anzuzünden. Die Aufnahmen von Anita und Adam sind 6 Minuten kürzer als die der zweiten Gruppe, da das Paar seine Aufnahmegeräte erst im unteren Foyer einschaltet.

Gruppe 2

Bei der zweiten Gruppe handelt es sich um vier Freunde und Bekannte: Annalena, Jasmin, Anna und Pascal (alle Anfang bis Mitte 20). Annalena, Jasmin und Anna studieren, Pascal leistet seinen Bundesfreiwilligendienst ab. Anna und Jasmin sind außerdem Mitbewohnerinnen in einer Wohngemeinschaft. Der Großteil von ihnen besucht (sehr) regelmäßig (6–10 Mal im Jahr) Theatervorstellungen, Jasmin geht dem eher gelegentlich nach (2 Mal im Jahr). Sie unterhalten sich ca. 17 Minuten lang und begeben sich dabei vom Theatersaal ins untere Foyer, um vor dem Publikumsgespräch in den Diskussionsraum zu gelangen, wo sie das Gespräch und die Aufnahme beenden.

2.2.3.2 „Hamlet“

Das Stück

Das englischsprachige Stück „Hamlet“ von Regisseur Klaus Schumacher basiert auf dem Shakespeare-Theaterstück „Die Tragödie von Hamlet, Prinz von Dänemark“ aus dem Jahre 1603.⁴⁴ Die Uraufführung des Stücks von Klaus Schumacher fand 2009 statt. Das Theaterstück hat eine Spieldauer von 2 Stunden und 15 Minuten inklusive einer Pause. Die erhobenen Gespräche fanden im Rahmen der

⁴⁴ Vgl. http://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=3271:-hamlet-klaus-schumacher-bietet-schnoerkellosen-shakespeare&catid=56&Itemid=60, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

Aufführung vom „Jungen Schauspielhaus Hamburg“ mit Lea Dietrich als Bühnenleitung im November 2014 im Apollo-Theater statt. Das Ensemble bestehend aus Thorsten Hierse (als Hamlet), Christine Ochsenhofer (als Mutter Gertrud), Konradin Kunze (als Claudius), Nadine Schwitter (als Ophelia), Erik Schäffler, Tobias Pflug, Martin Wolf, Thomas Esser und Tobias Vethake spielt die Geschichte um die Liebe von Hamlet, dem Sohn des Königs, und Ophelia, die von politischen und familiären Intrigen bedroht wird. Claudius, der Bruder des Königs, ermordet seinen eigenen Bruder und heiratet dessen Witwe, um selbst den Thron zu besteigen. Die Situation beeinflusst Hamlets und Ophelias Liebe so stark, dass Hamlet einen Wahnsinnigen spielt und Ophelia schließlich wirklich verrückt wird. Sie kämpfen um ihre Liebe und versuchen, den Hindernissen durch die Elterngeneration zu trotzen. Am Ende flüchten sich die Liebenden gemeinsam in den Freitod. Das Stück behandelt thematisch das Ringen um Rache und Wahrheit, das politische Erwachen Hamlets und die Frage, wie eine Generation mit den Fehlern der Elterngeneration umgehen kann.

Die Inszenierung

Die Aufführung wurde auf einer schlicht gehaltenen Bühne inszeniert, die mit mehreren umbaubaren Ebenen arbeitete. Die Schauspieler(innen) trugen dem 17. Jahrhundert nachempfundene, schlicht gehaltene Kostüme (z.B. Strumpfhosen) und ein Großteil der Aufführung wurde musikalisch untermalt. Dazu begleiteten die Schauspieler(innen) selbst die Szenen durch das Spielen und Singen der Musik von Thomas Jonson im Hintergrund der Handlung. Dazu saßen sie mit einigen Instrumenten sichtbar am Bühnenrand. In einer Szene wurde ‚Theater im Theater‘ gespielt, indem das Publikum als Hof-Publikum involviert wurde. Hamlets Kindheitsfreunde Rosencrantz und Guildenstern sorgten zwischen den anderen Szenen immer wieder für kurze humoristische, slapstickartige Einlagen. An einzelnen Stellen wurden lebensgroße Marionetten eingesetzt und in einer Szene sprach im Hintergrund der Geist von Hamlets Vater, während Hamlet dazu die Lippen bewegte.

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

An dieser Erhebung im November 2014 nahmen drei Gruppen mit jeweils zwei bzw. drei Personen teil, so dass es sich insgesamt um sieben Proband(inn)en handelt. Alle Gespräche finden in der Pause zwischen dem ersten und zweiten Teil der Aufführung statt.

Gruppe 1

Die erste Gruppe besteht aus dem Paar Kirsten und Alexander (beide Anfang 30). Alexander studiert, Kirsten hat ihr Studium bereits beendet und ist zum Zeitpunkt der Erhebung Aushilfskraft im Einzelhandel. Beide besuchen relativ regelmäßig (3–4 Mal im Jahr) Theateraufführungen. Während ihres 16-minütigen Gesprächs steigen sie ins untere Foyer hinab und halten sich eine Zeit lang dort auf, bis sie den Außenbereich des Theaters betreten, um zu rauchen. Im unteren Foyer gibt es eine kurze Interaktion mit Johann, einem Probanden der dritten Teilnehmergruppe, den Kirsten und Alexander kennen.

Gruppe 2

In diesem Gespräch unterhalten sich die Freunde Marco und Moritz (Anfang und Mitte 20), die beide studieren und nach eigener Auskunft häufig (8 Mal im Jahr) bis äußerst häufig (20 Mal im Jahr) Theaterstücke besuchen. Weiterhin gehen beide jeweils Nebentätigkeiten nach: Marco ist Programmierer, Moritz gestaltet u.a. Websites. Während ihres 19-minütigen Gesprächs suchen sie die sanitären Anlagen auf und legen eine zweieinhalbminütige Gesprächspause ein. Den Rest der Pause verbringen die beiden Freunde im unteren Foyer. Nachdem sie gegen Ende der Theaterpause wieder ihre Sitzplätze eingenommen haben, gibt es eine kurze Interaktion mit der Forscherin bezüglich des Abschaltens der Aufnahmegeräte.

Gruppe 3

Bei Gruppe drei handelt es sich um drei Studenten und Bewohner einer Wohngemeinschaft: Christian, Johann und Michael (alle Ende 20). Sie besuchen hin und wieder bis relativ regelmäßig Theateraufführungen (2–5 Mal im Jahr) und führen ein ca. 18-minütiges Gespräch, im Laufe dessen sie sich in den Außenbereich begeben. Im Außenbereich interagieren sie mit Kirsten und Alexander aus der ersten Gruppe, die sie kennen, sowie mit einem Bekannten, der nicht an der Erhebung teilnimmt.

2.2.3.3 “Let’s spend the night together – Die Stones Show”**Das Stück**

„Music is a language that doesn’t speak in particular words, it speaks in emotions. And it’s in the bones. It’s in the bones!“ zitiert das „Westfälische Landestheater“ Keith Richards, um die Inszenierung „Let’s spend the night together –

Die Stones Show“ zu beschreiben.⁴⁵ Die musikalisch-theatrale Inszenierung des Westfälischen Landestheaters unter der Leitung von Tankred Schleinschock mit dem Lippe-Saiten-Orchester wurde am 13.06.2014 uraufgeführt und im Dezember 2014 im Apollo-Theater aufgeführt.⁴⁶ Die Spieldauer beträgt ca. zweieinhalb Stunden inklusive einer Pause, in der die Aufnahmen gemacht wurden. Mit Dramaturg Christian Scholze und Choreographin Barbara Manegold entwickelte Schleinschock eine Mischung aus den beliebtesten frühen Stones-Liedern bis Mitte der siebziger Jahre (z.B. „Satisfaction“, „Paint it black“ oder „Angie“) und persönlichen Geschichten, die Menschen mit ihnen verbinden. Diese Geschichten sammelte er u.a. durch Interviews und das Buch „Die Stones 1965–1967“ (Olaf Boehme & Gerd Cordes 2013).⁴⁷

Die Inszenierung

Das Ensemble bestand aus Thomas Tiberius Meikl, Thomas Zimmer, Guido Thurk, Bülent Özdil, Samira Hempel und Vesna Buljevic.⁴⁸ Passend zum Zeitgeist der sechziger und siebziger Jahre wurde das Stück auf einer bunten, vollen, psychedelisch angehauchten Bühne mit zwei erhöhten Ebenen, bunten Drehscheiben, blinkenden Leuchtbögen und blitzenden CD-Mobiles aufgeführt, auf der es in vereinzelt Szenen goldenes Konfetti oder große Seifenblasen regnete. Ebenso trugen die Darsteller Kostüme, die von rockig-wilden Lederoutfits über glamourösen, schrillen Sixties-Style bis hin zu dunklen, verruchten Rockstaroutfits und absurden Verkleidungen reichten. Im Anschluss an die Aufführung fand eine Silvesterfeier für alle Theaterbesucher(innen) in den Räumlichkeiten des Theaters statt.

⁴⁵ Vgl. http://westfaelisches-landestheater.de/repertoire/++/produktion_id/384/, zuletzt abgerufen am 26.07.16.

⁴⁶ Vgl. <http://www.apollosiegen.de/spielplan/veranstaltungen/1778-lets-spend-the-night-together/>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

⁴⁷ Vgl. <http://www.rollingstonesarchive.com/Fruit%20Book.html>, zuletzt aufgerufen am 22.09.17.

⁴⁸ Vgl. <http://www.landestheater-nrw.de/stueck/let-s-spend-the-night-together-die-rolling-969323>, zuletzt aufgerufen am 22.09.17.

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

An dieser Erhebung im Dezember 2014 nahm eine Gruppe aus zwei Proband(inn)en teil. Ihr Gespräch ereignet sich in der Pause zwischen dem ersten und zweiten Teil der Aufführung.

Gruppe 1

Theresa (Anfang 30) und Michael (Ende 20) bilden die Teilnehmendengruppe dieser Aufführung. Michael nimmt zum zweiten Mal an der Erhebung teil. Das studentische Paar besucht relativ regelmäßig Theateraufführungen (4–6 Mal im Jahr) und hält sich während seines Gesprächs größtenteils im unteren Foyer sowie dem seitlichen Außenbereich zum Rauchen auf. Im seitlichen Außenbereich befinden sie sich direkt neben der Sieg, so dass das Rauschen des Flusses auf den Aufnahmen im Hintergrund zu hören ist. Das ca. 17-minütige Gespräch wird von einem Toilettenbesuch Therasas unterbrochen. In dieser Zeit gibt es eine kurze Interaktion zwischen Michael und einem Theatermitarbeiter, die auf Michaels Aufnahme erfasst ist.

2.2.3.4 „Alle sieben Wellen“

Das Stück

Im Januar 2015 wurde die Komödie „Alle sieben Wellen“, deren Uraufführung ein Jahr zuvor im „Bayerischen Hof München“ stattfand, im Apollo-Theater aufgeführt. Der Regisseur Wolfgang Kaus inszeniert in 1 Stunde und 45 Minuten die Liebesgeschichte um Emmi und Leo (gespielt von den renommierten Schauspieler(inne)n Ann-Cathrin Sudhoff und Ralf Bauer). Als Basis dient dabei der gleichnamige Roman von Daniel Glatthauer (2009), der die Fortsetzung des Romans „Gut gegen Nordwind“ erzählt. Im ersten Buch entsteht durch Zufall über E-Mail-Kontakt eine Liebesbeziehung zwischen den beiden Protagonisten, doch die Handlung endet offen. An diesem Punkt setzt die Theaterinszenierung ein. Zu Beginn der Aufführung ist der Kontakt zwischen beiden Hauptcharakteren neun Monate zuvor abgebrochen. Emmi ist inzwischen eine verheiratete Mutter und Leo lebt in Boston in einer Partnerschaft. Trotzdem nehmen sie den Kontakt wieder auf und kommen sich (rein virtuell) immer näher, bis es zu einem ersten Treffen kommt. Letztendlich überwiegen die Gefühle füreinander, Emmi lässt sich

scheiden, Leo trennt sich, so dass die beiden schließlich zusammen sein können.⁴⁹

Die Inszenierung

Die Besonderheit des Bühnenbildes bestand darin, dass die Bühne in zwei Hälften geteilt wurde, die parallel Einblick in Leos und Emmis simpel dargestellte Schlaf-/Arbeitszimmer ermöglichten. Aus diesen Zimmern schrieben und sprachen die Schauspieler ihre E-Mails zueinander und zum Publikum wie Dialoge. So wurde die gesamte Handlung lediglich von den zwei Hauptdarstellern gespielt. Außerdem wurde eine Leinwand im Hintergrund für die Projektion von SMS-Nachrichten genutzt und einige Szenen wurden durch moderne Musik untermalt. Ralf Bauer als Leo machte während vieler Szenen immer wieder Klimmzüge, Yogaübungen oder andere Kräftigungsübungen.

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

Bei dieser Erhebung im Januar 2015 wurden die Gespräche zweier Gruppen während der Pause zwischen dem ersten und zweiten Teil des Stücks aufgezeichnet. Beide Gruppen bestehen aus jeweils drei Proband(inn)en, so dass insgesamt sechs Personen aufgenommen wurden.

Gruppe 1

Teilnehmer(innen) der ersten Gruppe sind das Paar Sven und Christine und ihre gemeinsame Freundin Marina, alle Ende 20. Die Ärztin Christine und der Informatiker Sven besuchen sehr regelmäßig (10 Mal im Jahr) Theateraufführungen, ebenso wie die Studentin Marina (5–7 Mal im Jahr). Während ihres ca. 20-minütigen Gesprächs gehen die Sprecher vom Theatersaal ins untere Foyer und in das Theaterrestaurant Bariton, um dort Getränke und Brezeln zu bestellen.

Gruppe 2

Die zweite Gruppe setzt sich aus Elfriede (Mitte 70), ihrer Tochter Imke (Ende 40) und ihrer Schwiegertochter Mandy (Ende 20) zusammen. Elfriede macht keine Angaben zu ihrem Beruf, Imke ist Vorstandsassistentin, Mandy arbeitet im Gesundheitswesen. Imke besucht sehr regelmäßig Theaterinszenierungen (10–12

⁴⁹ Vgl. <http://www.apollosiegen.de/spielplan/veranstaltungen/1536-alle-sieben-wellen/>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

Mal im Jahr), Elfriede und Mandy gehen relativ regelmäßig ins Theater (4–5 Mal). Ebenso wie die erste Gruppe suchen die Frauen während des über 17-minütigen Gesprächs das Theaterrestaurant „Bariton“ auf, wo sie bei einer Barkeeperin Getränke bestellen.

2.2.3.5 „Ziemlich beste Freunde“

Das Stück

„Ziemlich beste Freunde“, eine Eigenproduktion des Apollo-Theaters in Zusammenarbeit mit dem „Turmtheater Regensburg“, wurde von Michael Bleiziffer (Regie) und Magnus Reitschuster (Dramaturgie) im Februar 2015 inszeniert.⁵⁰ Das Stück basiert auf dem Film „Intouchables“ (dt. „Ziemlich beste Freunde“) aus dem Jahr 2011 von Olivier Nakache und Éric Toledano. Dieser erzählt die Autobiographie des ehemaligen Pommery-Geschäftsführers Philippe Pozzo di Borgo, der nach einem Paragliding-Unfall querschnittsgelähmt ist und einen neuen Pfleger sucht. Basierend auf der Bühnenfassung von Gunnar Dreßler erwecken lediglich vier Schauspieler die Geschichte zum Leben. Simon Pearce stellt sich als Kleinkrimineller, soeben aus dem Gefängnis entlassener Driss bei dem reichen, gebildeten Philippe (Martin Hofer) vor und möchte eigentlich nur dessen Unterschrift, um Sozialhilfe zu bekommen. Doch Philippe gefällt die freche, respektlose und keineswegs mitleidige Art des jungen Mannes, so dass er ihn tatsächlich einstellt. Trotz aller Gegensätze der beiden Männer entwickelt sich allmählich eine tiefe Freundschaft zwischen ihnen, die Einfluss auf ihre beiden Leben hat. Gemeinsam machen sie Ausflüge, rauchen Marihuana und engagieren eine Prostituierte für Philippe. Komplettiert wird das Ensemble durch Undine Schneider als strenge Haushälterin Magalie und János Kapitány als Philippes Bruder Antoine.⁵¹

Die Inszenierung

Fast die gesamte Handlung wurde in 2 Stunden und 20 Minuten im schlicht gehaltenen Wohnzimmer von Philippes Wohnung inszeniert, in dem lediglich eine umfangreiche Fabergé-Eiersammlung auffiel. Martin Hofer nutzte selbst den

⁵⁰ Vgl. <http://www.siegener-zeitung.de/siegener-zeitung/Ziemlich-beste-Freunde-764ba968-dd68-4832-b66f-d523a6f5a48d-ds>, zuletzt aufgerufen am 26.07.16.

⁵¹ Vgl. <http://www.apollosiegen.de/spielplan/veranstaltungen/1827-ziemlich-beste-freunde/>, zuletzt abgerufen am 26.07.16.

elektrischen Rollstuhl als schauspielerisches Ausdrucksmittel (z.B. durch abruptes Bremsen, das Fahren sanfter Schleifen oder wildes Lichterblinken bei Aufregung). Untermalt wurde die Aufführung musikalisch durch klassische Stücke von Vivaldi oder Bach, die funkigen Beats von „Earth, Wind & Fire“ oder französischen ‚Gangsta-Rap‘.

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

Zwei Gruppen bestehend aus zwei bzw. vier Personen beteiligten sich an dieser Erhebung im Februar 2015, so dass es insgesamt sechs Teilnehmer(innen) gibt. Sie zeichneten ihre Gespräche während der Pause zwischen dem ersten und zweiten Teil des Stücks auf.

Gruppe 1

Das Paar Julian und Marie (Anfang und Mitte 20) bildet die erste Gruppe. Der Auszubildende im Gesundheitswesen und die Studentin besuchen hin und wieder Theaterinszenierungen (1–2 Mal im Jahr). Ihre 20-minütige Unterhaltung beginnt im Theatersaal und wird auf dem Weg ins untere Foyer und zur ersten Getränkeausgabe weitergeführt. Bei der dortigen Getränkebestellung interagieren die beiden mit einer Barkeeperin und später, in Minute 17, bei der Rückkehr zu ihren Sitzplätzen, mit zwei Teilnehmern aus Gruppe 2 (Christian und Alexander) sowie in Minute 18 mit der Forscherin bezüglich einer technischen Frage.

Gruppe 2

Die zweite Gruppe besteht aus einer Familie, nämlich dem Ehepaar Christian und Jutta (beide Anfang 60), ihrem Sohn Alexander und seiner Freundin Kirsten (beide Anfang 30). Christian ist Pädagoge, Jutta Sozialarbeiterin, Alexander studiert und Kirsten hat ihr Masterstudium gerade beendet und ist arbeitssuchend. Alexander und Kirsten nehmen zum zweiten Mal an der Erhebung teil. Alle besuchen regelmäßig (5–6 Mal im Jahr) Theateraufführungen. Ihre Aufenthaltsorte während der ca. 18-minütigen Unterhaltung sind der Theatersaal, in dem es zu einer kurzen Unterhaltung mit einem weiteren interessierten Theatergast kommt, der neben ihnen sitzt, und das untere Foyer. Nach der Rückkehr in den Theatersaal kommt es zu einer weiteren minimalen Interaktion mit dem nicht an der Erhebung beteiligten interessierten Theatergast.

2.2.3.6 „The Merchant of Venice“

Das Stück

Das „TNT Theatre Britain“ inszenierte unter der Regie von Paul Stebbings im Februar 2015 das englischsprachige Stück „The Merchant of Venice“, das auf der gleichnamigen Komödie von William Shakespeare basiert.⁵²

Die Inszenierung

Die Siegener Aufführung wurde von einer minimalistischen, puristischen Bühnenausstattung und zeitgemäßen, teilweise karikierend überzeichneten Kostümen geprägt. Eine Besonderheit stellten die drei Kästchen aus Blei, Silber und Gold dar. Im goldenen Kästchen befand sich eine Schriftrolle, die mit dem berühmten Spruch: „Nicht alles, was glänzt, ist Gold...“ beginnt. Die Besetzung bestand aus Gareth Davies (als Shylock), Andrew Goddard (als Kaufmann Antonio), Caroline Colonei (als Portia), Max Roberson (als Bassanio), Joel Sams (als Gratiano) und Holly Hinton (als Jessica, Shylocks Tochter/Nerissa, Dienerin und Freundin von Portia).

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

Drei Gruppen nahmen an diesem Erhebungstermin im Februar 2015 teil, von denen zwei jeweils aus zwei Personen bestanden und eine aus vier Personen. Insgesamt unterhielten sich acht Proband(inn)en während der Pause des Stücks zwischen dem ersten und zweiten Teil der Aufführung.

Gruppe 1

Das Ehepaar Greta und Richard (Anfang 60) bildet die erste Gruppe. Beide sind Dozent(inn)en und besuchen sehr regelmäßig Theaterinszenierungen (10–12 Mal im Jahr). Sie unterhalten sich 16 Minuten lang und gelangen dabei aus dem Theatersaal ins untere Foyer, wo sie an der Getränkeausgabe mit einer Barkeeperin sprechen. Außerdem treffen sie im Foyer zwei weibliche Bekannte, mit denen sie sich insgesamt 12 Minuten lang unterhalten.

⁵² Zur weiteren Stückbeschreibung vgl. Kapitel 2.4.3.

Gruppe 2

Die zweite Teilnehmer(innen)gruppe besteht aus den vier Arbeitskolleg(inn)en bzw. Freund(inn)en Lorena, Chiara, Cornelius und Rocío (zwischen Ende 20 und Anfang 30). Rocío ist Lehrerin, Cornelius und Chiara sind Wissenschaftler(innen) und Lorena macht keine Angaben zu ihrem Beruf. Chiara und Rocío besuchen sehr regelmäßig Theateraufführungen (8–12 Mal im Jahr), wohingegen Cornelius eher gelegentlich ins Theater geht (3 Mal im Jahr) und Lorena dazu keine Angaben macht. Die vier Sprecher(innen) unterhalten sich ca. 16 Minuten lang und bewegen sich dabei ins untere Foyer. Auf dem Weg dorthin treffen sie auf zwei männliche Bekannte, mit denen sie sich zweieinhalb Minuten unterhalten. Da Chiara aus Italien, Lorena und Rocío aus Lateinamerika stammen, finden Teile des Gesprächs auf Englisch und Italienisch statt.

Gruppe 3

Die letzte Teilnehmergruppe besteht aus dem Studentenpaar Marina und Thomas (Ende 20 und Anfang 30). Thomas besucht hin und wieder Theaterinszenierungen (2–4 Mal im Jahr), Marina geht regelmäßig (5–7 Mal im Jahr) ins Theater. Ihr Gespräch dauert ca. 17 Minuten. Im unteren Foyer kommt es an der Getränkeausgabe zur Interaktion mit einer Barkeeperin. Als sich die beiden wieder in den Theatersaal begeben, treffen sie zwei Bekannte (männlich und weiblich), mit denen sie sich während der letzten Minute des Gesprächs unterhalten.

2.2.3.7 „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“

Das Stück

Das Theaterstück „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“, das seine Uraufführung im Oktober 2013 feierte, wurde vom „Altonaer Theater“ im März 2015 in Siegen aufgeführt.⁵³ Während der 2 Stunden und 50 Minuten langen Inszenierung fand eine Pause statt. Das Stück von Regisseurin Eva Hosemann basiert auf dem gleichnamigen Bestseller von Jonas Jonasson (2009), der mit dem hundertsten Geburtstag des Rentners Allan Karlsson (Jörg Schüttauf) beginnt. Statt jedoch im Altersheim auf Presse, Bürgermeister und die offizielle Geburtstagsfeier zu warten, steigt Allan einfach aus dem Fenster. So beginnt seine abenteuerliche Reise voller kurioser Begegnungen und skurriler Erlebnisse.

⁵³ Vgl. <http://www.apollosiegen.de/spielplan/veranstaltungen/1591-der-hundertjaehrige-der-aus-dem-fenster-stieg-und-verschwand/>, zuletzt abgerufen am 26.07.16.

Dazu gehören der zufällige Fund eines Koffers, gefüllt mit 50 Millionen schwedischen Kronen, sowie die Bekanntschaften mit Kriminellen, einem ewigen Studenten, einer schönen Frau und einer Elefantendame namens Sonja. Allan kann nichts mehr schockieren, denn in seinen hundert Lebensjahren hat er die gesamte Welt bereist und war immer rein zufällig bei allen wichtigen historischen und politischen Ereignissen dabei (sei es bei der Rettung General Francos in Spanien oder beim entscheidenden Tipp zum Bau der Atombombe).⁵⁴

Die Inszenierung

Das Bühnenbild bestand aus häufig wechselnden Zusammenstellungen simpler Gebrauchsgegenstände und Möbel, die je nach Verwendung mit Beschriftungen versehen wurden. So wurde ein Allzweck-Tisch z.B. in einer Szene mit der Beschriftung ‚Frühstückstisch‘ als solcher genutzt, während er in einer anderen als Esszimmertisch mit der entsprechenden Aufschrift diente. Ein Elefant wurde durch einen Menschen dargestellt, der mit einem grauen Sitzsack beladen wurde und dem Schwanz und Ohren angepinnt wurden. Die Handlung wechselte in Zeitsprüngen szenenweise zwischen gegenwärtigen Erlebnissen während Allans Flucht durch Schweden und vergangenen Ereignissen aus seinem bewegten Leben in der ganzen Welt.

Charakteristik der Gruppen und Gespräche

Insgesamt nahmen acht Proband(inn)en an diesem Erhebungstermin im März 2015 teil: zwei Gruppen von jeweils drei Personen und eine Gruppe von zwei Personen. Sie führten ihre Gespräche in der Pause zwischen dem ersten und zweiten Teil des Stücks.

Gruppe 1

Eine Familie, bestehend aus einem Ehepaar und ihrem erwachsenen Sohn, bildet die erste Gruppe. Der Vater Karl (Anfang 70) arbeitet im Gesundheitswesen, sein Sohn Björn (Ende 40) ebenfalls, und die Mutter Margarete (Anfang 70) macht keine Angaben zu ihrer Tätigkeit. Vater und Sohn besuchen gelegentlich Theatervorstellungen (2–5 Mal im Jahr), Margarete machte dazu keine Angaben. Während ihrer ca. 18-minütigen Unterhaltung begibt sich die Gruppe vom Theatersaal

⁵⁴ Vgl. <http://www.altonaer-theater.de/programm/der-hundertjaehrige/>, zuletzt abgerufen am 26.07.16.

ins untere Foyer, von dort aus in den vorderen Außenbereich des Theaters und später wieder zurück. Beim Verlassen des Theatersaals beginnt Karl ein Gespräch mit Annalena, einer Probandin der zweiten Gruppe, die neben ihm saß. Dieses führt er parallel zum Gespräch von Margarete und Björn, bis beide Gruppen in Minute fünf im Außenbereich aufeinander treffen. Dort unterhalten sich beide Gruppen eineinhalb Minuten lang miteinander, bis Gruppe 1 wieder das untere Foyer betritt.

Gruppe 2

Die zweite Gruppe besteht aus Mutter, Tochter und einer Freundin der Tochter. Die Mutter Elvira (Anfang 50) arbeitet als Tagesmutter und besucht relativ regelmäßig Theateraufführungen (5 Mal im Jahr). Die Studentinnen Hanna und Annalena (beide Mitte 20) gehen sehr regelmäßig (10 Mal im Jahr) ins Theater. Annalena nimmt zum zweiten Mal an der Erhebung teil. Die Gruppe durchquert während ihres ca. 14-minütigen Gesprächs das obere und untere Foyer, um schließlich kurz im vorderen Außenbereich zu verweilen. Annalena beginnt bereits beim Verlassen des Theatersaals ein Gespräch mit ihrem Sitznachbarn Karl aus Gruppe 1. Dieses führt sie parallel zum Gespräch von Hanna und Elvira, bis die beiden Gruppen in Minute 5 im Außenbereich aufeinander treffen. Nach einem eineinhalbminütigen Gespräch beider Gruppen führt Gruppe 1 ihr Gespräch zu dritt im Außenbereich weiter.

Gruppe 3

Die Freundinnen Elisabeth und Renate (Anfang und Mitte 50) bilden die letzte Gruppe. Beide sind medizinische Fachangestellte. Renate geht hin und wieder ins Theater (4 Mal im Jahr), Elisabeth besucht sehr regelmäßig (8–10 Mal im Jahr) Theateraufführungen. 18 Minuten lang unterhalten sich die beiden, während sie vom Theatersaal ins untere Foyer gehen. Dort treffen sie nach neun Minuten auf einen Bekannten und eine Bekannte, mit denen sie sich 6 Minuten lang unterhalten.

2.3 Anhang

Tab. 3: Überblick über die Gespräche⁵⁵

Ge- sprächs- Nr.	Ort	Stück	Stückgrund- lage	Ter- min	Aufenthalts- orte	Ge- sprächs- länge ca. (Min.)	Grup- pen- Nr.	Grup- pen- größe
1	Köln	Brain and Beauty	Interviews & Recherchen	1	Theatersaal, Bar, Platz vor dem Theater	20	1	2
2	Köln	Brain and Beauty	Interviews & Recherchen	1	Theatersaal, Bar	30	2	2
3	Köln	Brain and Beauty	Interviews & Recherchen	1	Theatersaal, Bar, Platz vor dem Theater	10	3	2
4	Köln	Der Streik	Roman: Atlas Shrugged (Rand)		Theatersaal, Foyer, Platz vor dem The- ater	20	1	2
5	Köln	Brain and Beauty	Interviews & Recherchen	2	Theatersaal, Bar	14	1	3
6	Köln	Brain and Beauty	Interviews & Recherchen	2	Theatersaal, Bar, Platz vor dem Theater	15	2	2 (+2)

⁵⁵ Anmerkungen zur Tabelle:

Spalte Stückgrundlage: Wenn der zugrunde liegende Roman oder das zugrunde liegende Theaterstück denselben Namen wie das Stück trägt, wird dieser nicht noch einmal genannt.

Spalte Termin: Nur eingetragen, wenn zu einer Inszenierung an mehreren Terminen Erhebungen stattfanden

Spalte Gruppengröße: (+2)= längere Interaktion mit Theaterbesuchern, die nicht zur eigenen Proband(inn)engruppe gehören (z.B. Proband(inn)en aus anderen Gruppen oder zufällig getroffene Bekannte)

Letzte Zeile: Gesamtmenge (falls möglich)

KÖ= Datenerhebung am Schauspiel Köln

SI= Datenerhebung im Apollo-Theater Siegen

Ge- sprächs- Nr.	Ort	Stück	Stückgrund- lage	Ter- min	Aufenthalts- orte	Ge- sprächs- länge ca. (Min.)	Grup- pen- Nr.	Grup- pen- größe
7	Köln	Brain and Beauty	Interviews & Recherchen	2	Theatersaal, Bar, Platz vor dem Theater	15	3	2 (+2)
8	Köln	Der Kauf- mann von Venedig	Dramentext (Shake- speare)	1	Theatersaal, Foyer	19	1	3
9	Köln	Der Kauf- mann von Venedig	Dramentext (Shake- speare)	1	Theatersaal, Foyer	22	2	2
10	Köln	Der Kauf- mann von Venedig	Dramentext (Shake- speare)	1	Theatersaal, Foyer, Platz vor dem The- ater	22	3	2
11	Köln	Der Kauf- mann von Venedig	Dramentext (Shake- speare)	2	Theatersaal, Foyer	21	1	4 (+3)
12	Köln	Der Kauf- mann von Venedig	Dramentext (Shake- speare)	2	Theatersaal, Foyer	21	2	3 (+4)
13	Köln	Habe die Ehre			Theatersaal, Foyer, Platz vor dem The- ater	17	1	2 (+3)
14	Köln	Habe die Ehre			Theatersaal, Foyer	17	2	3 (+2)
15	Köln	Der Kauf- mann von Venedig	Dramentext (Shake- speare)	3	Theatersaal, Foyer, Platz vor dem The- ater	23	1	3
16	Köln	Der Kauf- mann von Venedig	Dramentext (Shake- speare)	3	Theatersaal, Foyer, Platz vor dem The- ater	14	2	2

Ge- sprächs- Nr.	Ort	Stück	Stückgrund- lage	Ter- min	Aufenthalts- orte	Ge- sprächs- länge ca. (Min.)	Grup- pen- Nr.	Grup- pen- größe
17	Köln	Der Kauf- mann von Venedig	Dramentext (Shake- speare)	3	Theatersaal, Foyer, Platz vor dem The- ater	24	3	2
18	Köln	Die Lücke	Zeugenge- spräche (Na- gelbombenan- schlag)	1	Theatersaal, Foyer, Platz vor dem The- ater	12	1	2
19	Köln	Die Lücke	Zeugenge- spräche (Na- gelbombenan- schlag)	1	Theatersaal, Foyer, Platz vor dem The- ater	9	2	2
20	Köln	Die Lücke	Zeugenge- spräche (Na- gelbombenan- schlag)	1	Theatersaal, Foyer, Platz vor dem The- ater	14	3	3
21	Köln	Der gute Mensch von Sezuan	Dramentext (Brecht)	1	Theatersaal, Foyer	18	1	2
22	Köln	Der gute Mensch von Sezuan	Dramentext (Brecht)	1	Theatersaal, Foyer	29	2	4
23	Köln	Die Lücke	Zeugenge- spräche (Na- gelbombenan- schlag)	2	Theatersaal, Foyer	10	1	3
24	Köln	Die Lücke	Zeugenge- spräche (Na- gelbombenan- schlag)	2	Theatersaal	11	2	2
25	Köln	Die Lücke	Zeugenge- spräche (Na- gelbombenan- schlag)	2	Theatersaal, Foyer	11	3	2

Ge- sprächs- Nr.	Ort	Stück	Stückgrund- lage	Ter- min	Aufenthalts- orte	Ge- sprächs- länge ca. (Min.)	Grup- pen- Nr.	Grup- pen- größe
26	Köln	Der gute Mensch von Sezuan	Dramentext (Brecht)	2	Theatersaal, Foyer	28	1	4
27	Köln	Der gute Mensch von Sezuan	Dramentext (Brecht)	2	Theatersaal, Foyer	29	2	3
28	Sie- gen	Verrücktes Blut	Film: La jour- née de la jupe (Lilienfeld)		Unteres Fo- yer, Außen- bereich vor dem Theater	11	1	2 (+3)
29	Sie- gen	Verrücktes Blut	Film: La jour- née de la jupe (Lilienfeld)		Theatersaal, unteres Fo- yer, oberes Foyer, Dis- kussions- raum	17	2	4 (+2)
30	Sie- gen	Hamlet	Dramentext (Shake- speare)		Theatersaal, unteres Fo- yer, Außen- bereich vor dem Theater	16	1	2 (+3)
31	Sie- gen	Hamlet	Dramentext (Shake- speare)		Theatersaal, unteres Fo- yer	19	2	2 (+1)
32	Sie- gen	Hamlet	Dramentext (Shake- speare)		Theatersaal, unteres Fo- yer, Außen- bereich vor dem Theater	18	3	3 (+3)
33	Sie- gen	Die Stones Show	Lieder, Inter- views und Buch: Die Sto- nes 1965–1967 (Böehme/ Coordes)		Theatersaal, unteres Fo- yer, Außen- bereich ne- ben dem Theater	17	1	2 (+1)

Ge- sprächs- Nr.	Ort	Stück	Stückgrund- lage	Ter- min	Aufenthalts- orte	Ge- sprächs- länge ca. (Min.)	Grup- pen- Nr.	Grup- pen- größe
34	Sie- gen	Alle sieben Wellen	Roman (Glattauer)		Unteres Fo- yer, Theater- restaurant	20	1	3
35	Sie- gen	Alle sieben Wellen	Roman (Glattauer)		Theatersaal, unteres Fo- yer, Theater- restaurant	17	2	3
36	Sie- gen	Ziemlich beste Freunde	Film: In- touchables (Nakache/ Toledano)		Theatersaal, unteres Fo- yer	20	1	2
37	Sie- gen	Ziemlich beste Freunde	Film: In- touchables (Nakache/ Toledano)		Theatersaal, unteres Fo- yer	18	2	5
38	Sie- gen	The Mer- chant of Ve- nice	Dramentext (Shake- speare)		Theatersaal, unteres Fo- yer	16	1	2 (+2)
39	Sie- gen	The Mer- chant of Ve- nice	Dramentext (Shake- speare)		Theatersaal, unteres Fo- yer	16	2	4 (+2)
40	Sie- gen	The Mer- chant of Ve- nice	Dramentext (Shake- speare)		Theatersaal, unteres Fo- yer, Außen- bereich um das Theater	17	3	2
41	Sie- gen	Der Hundert- jährige, der aus dem Fenster stieg und ver- schwand	Roman (Jonasson)		Theatersaal, unteres Fo- yer, Außen- bereich vor dem Theater	18	1	3 (+1)

Ge- sprächs- Nr.	Ort	Stück	Stückgrund- lage	Ter- min	Aufenthalts- orte	Ge- sprächs- länge ca. (Min.)	Grup- pen- Nr.	Grup- pen- größe
42	Sie- gen	Der Hundert- jährige, der aus dem Fenster stieg und ver- schwand	Roman (Jonasson)		Theatersaal, unteres Fo- yer, Außen- bereich vor dem Theater	14	2	3 (+1)
43	Sie- gen	Der Hundert- jährige, der aus dem Fenster stieg und ver- schwand	Roman (Jonasson)		Theatersaal, unteres Fo- yer	18	3	2 (+2)